DIE MENNONITISCHE RUNDSCHAU.

Lasset uns fleissig sein zu halten die Einigkeit im Geist.

1877 — 1944
Volume 67

The Christian Press, Ltd.
672 Arlington Str.,
Winnipeg, Man.

January 26, 1944 Number 4

Janzen, Henry J.
Stewart Rd.
dec44

Ein offner Weg!

Im Geiste schau' ich freudig auf,
Zum Gnadenthrone droben.
Beim Beten blick' ich roh hinauf,
Beim Danken und beim Loben.
Wie wäre doch mein Los so schwer,
Wenn offen mir der Weg nicht wär'!

Wohl denk' ich noch, wie schwer es war,
Als sich der Weg wollt' schließen,
Ganz deutlich sah ich die Gefahr,
Die Macht der Finsternissen.
Der Weg schloß sich schon dunkel zu,
Im Herzen hatt' ich keine Ruh!

Ich schrie zu Gott und flehte sehr,
Erbarme dich, o treuer Gott!
O Heiland, du bist ja mein Herr,
Errette mich aus dieser Not!
Da zog das Dunkel wieder ab,
Und Friede kam ins Herz hinab.

Wie wurde ich nun wieder froh!
Daß Gott den Feind vertrieben.
Nun hatt' ich wieder Trost und Ruh',
Durch Jesu großes „Lieben".
Er ist so gut, er sorgt für mich:
„Der Weg ist offen" rühme ich.

G. Berg, Steinbach.

Näher zur Ewigkeit.

Dein Alter sei wie deine Jugend. 5. Mose 33, 25.

Bleibet im Glauben gegründet und fest und unbeweglich von der Hoffnung des Evangeliums, welches ihr gehört habt. Kolosser 1, 23.

Ein prächtiges Wort gibt Gott uns heute, besonders denen, die gerade ihren Geburtstag feiern. Zunächst gilt dem Stamm Asser Mose's Verheißung: "Dein Alter sei wie deine Jugend". In jungen Jahren hatten sie die Erlösung aus Aegypten, die Herrlichkeitsoffenbarung Gottes bei der Wüstenwanderung und dem wunderbaren Einzug ins Heilige Land erlebt. In jungen Jahren empfingen sie als Erbe eine weite Ebene vom Karmel bis zum Libanon mit fruchtbarem Boden und herrlichen Oelbaumgärten. Als aber der Stamm schon rund 1500 Jahre alt war, kam der Heiland und hat auch dem Stamme Asser die Türe zum Paradiese wieder aufgetan. Da wurde seine Alter wie seine Jugend: Asser erlebte die wahre Erlösung und die Offenbarung der Herrlichkeit Gottes in seinem Sohne: alle, die Ihm ihr Herz schenkten, durften nun in das himmlische Kanaan eingehen. Eine der ersten, die die Wahrheit unseres Spruches erlebte, war die Prophetin Hanna, eine Tochter Phanuels, vom Geschlecht Asser. Sie hatte, als sie noch ganz jung war, sieben Jahre im Ehestande gelebt, und nun erlebte sie im hohen Alter von 84 Jahren einen noch schöneren Bund, als der mit ihrem verstorbenen Manne gewesen war, nämlich den Gnadenbund mit Gott in Christus. Das ist ein Wunder im Stande der Gotteskinder, daß sie bei zunehmendem Alter nicht mißmutig zu werden brauchen, denn ihre Kraft und Freude zerrinnen nicht, vielmehr wird ihr Licht immer heller bis auf den vollen Tag, weil ihre Kraft und ihre Freude von Gott stammen und deshalb nicht vergehen.

Herr, mache uns täglich dankbarer und fröhlicher, je näher wir zur Ewigkeit kommen, da wir Dich schauen dürfen!

United Church Mission

Evangelische Erinnerungen aus dem nördlichen Hinterland Manitobas.

(Von Luther Schütze)

— 1. Petri 1, 7. —

Fortsetzung.

(Speziell gewidmet denen, die da für den Herrn im Norden unter den Indianern arbeiten.)

Wir wollen die lieben Leser nicht ermüden mit den Erzählungen des harten Ringens der Herstellung der Gebäude (Haus, Kirche, usw.), mit dem Fällen der Bäume, Ausziehen der Wurzeln und Ausgraben der Steine.

Wir wollen lieber erzählen von den Kämpfen mit dem bösen Geist, von dem Ausgraben des Goldes, das in jeder Seele liegt. Ist sie weiß, gelb oder schwarz, da muß man immer bereit sein Eph. 6, 10—18. So waren wir eines Tages dabei, unser neues Haus zu plastern, als ein junges Mädchen atemlos gelaufen kam, ein Enkelkind des Hudsons Bay Leiters hatte sich die große Sehne der Hacke ganz durchgeschnitten, als es beim Baden in eine große zerbrochene Gallonenflasche trat. Wir ließen alle unsere Handwerke liegen, griffen Wundarztnadeln usw., liefen hinüber so schnell wir konnten. Dort angelangt lag der arme Junge im Zelte von weinenden Frauen umgeben. (Er war ein Halbblut 12 Jahre alt). Man sagt immer, die Indianer verstecken ihr Gefühl. Das ist nicht wahr. Sie fühlen gerade so wie wir und zeigen auch ihr Gefühl, wenn sie wissen, daß sie unter Freunden sind. Eine von unseren tiefsten Erinnerungen ist: Nachdem ich eines Indaners Tochter geholfen hatte, ihre großen Schmerzen zu lindern, küßte er mich (er war ein Heide).

In diesem Falle war viel Aufregung. Sogar der Hudsons Bay Mann stand sehr bleich und hilflos da. Wir sind oft ohnmächtig geworden, wenn wir Blut gesehen hatten. Nun hier standen wir, die Augen aller auf uns flehend gerichtet. Da war keine Gelegenheit, den Jungen hinauszuschicken. Das würde womöglich über eine Woche nehmen. Hier lag der Junge, sein Fuß blutig. Die große Sehne trat mit jedem Ende, gelb aussehend, krumm heraus. Mit Gebet gingen wir an die Arbeit. Die Mutter streichelte dem schreienden Jungen das Gesicht. Er stieß mit dem Fuß. Ich hielt das Bein und zog die Sehne zusammen, dann den großen Schnitt. Noch nie hatte ich so was getan, nie hätte ich gedacht, daß ich das tun könnte. Noch heute danke ich dem Herrn für seine Hilfe, denn der Junge wuchs gesund auf und leistet kräftige Dienste im Frachten usw. Ich erzähle dieses, weil ich später diesen guten Freund (Hudsons Bay Leiter) tief verwunden mußte.

Ich sah ihn öfter und bat ihn, die Preise der Ware herunterzusetzen. Mehl war $25.00 das hundert Pfund, Fett ein Dollar das Pfund. Er sagte immer, er könnte es nicht tun. Nun gingen wir an die Arbeit und erklärten dieses alles unserem Indian Agenten. Er sagte uns, daß er uns übers Radio benachrichtigen würde, sobald er von der Regierung Antwort bekommen würde, daß die Regierung den Indianern diese Waren borgen würde auf ihr nächst jähriges Treaty Geld (jeder Indianer bekommt $5.00 bar Geld das Jahr von der Regierung auf Grund der Treaty von 1875).

Eines Tages im folgenden Frühjahr kam die Nachricht: „Kommt herunter mit 15 Canoes und Mannschaft und trefft mich in Berens River an solch und solch einem Tag, wenn der Dampfer dort anlegt". Jedermann lachte, wie kann der Mann so viele gute Canoes finden? Uns selbst schmerzte darüber der Kopf, denn um Fracht heraufzubringen über das rauhe Wasser bei der großen Strömung des Flusses, brauchte man gute Canoes. Nur die Hudsons Bay und die Traders hatten solche. Wir hatten 2 gute, die wir gern hergaben. Zum Schluß fuhren wir los mit 13. Die Indianer bekamen ihr Mehl für $2.20 das Hundert Pfund. 300 Säcke kamen mit der ersten Ladung mit anderen Waren. Große Freude herrschte im Lande. Es war das erste Mal, daß sowas passiert war.

Aber für unseren Freund war es sein letztes Jahr im Dienst. Er hatte 40 oder mehr Jahre hinter sich. Er konnte sein Mehl nicht verkaufen. Es lag den ganzen Winter dort, nach großen Ausgaben, es herauf zu frachten. So ging es auch den Traders. Wir waren nicht so viel um sie bekümmert. Sie waren selbstsüchtige Menschen. Aber unser Freund handelte aus Treulichkeit für seine Company. Er hatte mir immer viel geholfen. Auch den Indianern persönlich gab er immer von seinem eigenen Gut. Das war ein harter Schlag gegen ihn. Mir blutete das Herz, aber ich konnte nicht anders. Er vergab mir auch und wir sind noch immer gute Freunde.

Im folgenden Jahre gingen die Preise herunter: Mehl $6.00 das Hundert Pfund, Fett 20 Cents. Das war nun alles gut und ist auch so geblieben. Ich vergaß zu bemerken, daß die Fracht den Fluß hinauf kostete zur höchsten Zeit $8.00 das Hundert, jetzt $4.00.

Tiefe Nacht kam inzwischen auf unser Heim. Unser ältester Sohn erkrankte und nichts half. Die Forest Patrol lud uns ein, mit dem Jungen zum Hospital zu fahren. Es war ein furchtbarer Tag. Das Flugzeug konnte nicht landen und mußte zur Stadt fliegen. Es war so als ob oft jemand das Flugzeug als einen Fußball gebrauchte. Ich wurde fürchterlich krank, denn ich hatte schon Nächte lang nicht geschlafen, sondern an der Bettseite des Jungen gewacht. Im Kinderhospital ließen wir den Kleinen. Er war nie von zu Hause weggewesen. Am nächsten Morgen sah er fürchterlich aus. Ich blieb bei ihm. Nach einem Tag und einer Nacht brachten sie mir ein kleines Bett, und so blieb ich mit ihm dort 19 Tage und Nächte, die fürchterlichste Zeit meines Lebens, alle diese kleinen Kinder Tag und Nacht schreien zu hören. Unser Sohn wurde nicht besser. Wir riefen viele Spezialisten, doch niemand konnte ihm helfen. Er war nahe am Ende. Ich wollte, er sollte, wenn es dem Herrn gefiehl, seine letzten Stunden mit seiner Mutter verbringen. Aber wie nach Hause? Der Weg war zu lang und zu rauh. Flugzeuge gingen keine mehr hin, denn es war spät im Herbst. Zuletzt bekamen wir ein Flugzeug, es kostete uns $240.00. In 1½ Stunden waren wir daheim. 3 Tage später starb er in Mutters Arm. Er war noch nicht ganz 10 Jahre alt. Freunde halfen uns, das Grab zu machen. Wir hielten die Rede und Gebet. Er schläft im Herrn. Noch Tage lang hörte ich immer seine Stimme. Der alte Vater (er wohnte mit uns) ging jeden Tag zum Grab. Er hatte ihn auch so lieb gehabt. 3 Jahre später starb er auch. Dieses Mal mußte ich den Sarg und alles allein machen. Nun ruht er nicht weit von seinem Enkelsohn am Hügel, den See überschauend. Ja, im Norden lernt man sich demütig beugen und flüstert: „Dein Wille geschehe".

(Fortsetzung folgt.)

United Church Mission

God's Lake, Man.
den 5. Januar 1944.

Hatten einen traurigen Fall in den letzten Tagen. Ein 20-jähriger Jüngling starb hastig an einer Vergiftung, als Folge eines sündigen Lebens. In den letzten Stunden seines Lebens fand er Frieden und starb sehr froh. All dieses hat einen sehr großen Eindruck auf die Umgebung gemacht. Sie wollen wissen was es meint, ewiges Leben.

Der Lebensfürst.

Im grauen Hüttchen am Waldesrand
Wo Tannen grünen am Felsenhang,
In letzten Zügen in großer Not
Ein Jüngling lag und schrie zu Gott.
Der Lebensfürst stand vor der Tür
Und klopfte an des Herzens Tür.
O trauriger Stand, das Leben verwirkt,
Von Folgen der Sünde zum Tode gerückt.
In Nacht der Erkenntnis, ganz allein,
Im tiefen Trauer ein Indianerheim.
Der Lebensfürst sprach leis und lind
Den Friedensgruß zum verlornen Kind.

O Jesu Name, Du köstliches Wort,
Für arme Sünder ein ewiger Hort.
Du machtest ihn frei aus Satans Macht,
Und gabst ihm Licht in dunkelster Nacht.
Der Lebensfürst aus freier Gnad',
Gab dieser Seele die göttliche Gab'.

So fand er Frieden und ging so gern,
Zur ewigen Heimat zu dem Herrn.
Im Hause ward's stille, die Seele entschwand
Von Engeln getragen zum himmlischen Land.
Der Lebensfürst führt aus der Zeit,
Die erlöste Seele zur Ewigkeit.

Was ist das Leben, o Menschenherz,
Daß du es vergeudest mit Lust und Scherz?
Du hast's empfangen, um dich zu entscheiden,
Der Welt zu entsagen und Gott zu leben.
Der Lebensfürst steht vor der Tür
Und ruft Dir zu: „O folge mir".

Brüderlich grüßend,
W. G. Bärg.

Bekanntmachung.

Das Programmkomitee

der Konferenz der Mennoniten in Canada plant eine Komiteesitzung in Saskatoon am 4. Februar d. J. abzuhalten. Die Gemeinden werden hiermit ersucht, Fragen und Vorschläge für das Programm an meine Adresse zu schicken.

Brüderlich grüßend,
J. J. Thießen,
443-3rd Ave., N.
Saskatoon, Sask.

Der kleine Junge

aus dem Concordia Hospital hat Eltern gefunden. Es sind so viele Anfragen eingelaufen, um sie einzeln beantworten zu können.

Die Mennonitische Rundschau

Herausgegeben von

The Christian Press, Limited
Winnipeg, Man., Canada

H. Neufeld, Editor.

Erscheint jeden Mittwoch.

Abonnementspreis für das Jahr bei Vorausbezahlung: $1.25
Zusammen mit dem Christlichen Jugendfreund $1.50

Bei Adressenveränderung gebe man auch die alte Adresse an

Alle Korrespondenzen und Geschäftsbriefe richte man an:

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.

672 Arlington Str.,
Winnipeg, Man., Canada

Entered at Winnipeg Post Office as second-class matter.

Bekanntmachung

des Programmkomitees d. Manitobaer Jugendvereinsorganisation. Zwei neue Programme Nr. 11 Der Winter Nr. 12 Denksteine außer Nr. 7 Mission; Nr. 8. Advent; Nr. 9 Jahreswende; Nr. 10 Gebet sind jetzt für 20 cents pro Stück erhältlich bei J. P. Dyck, Gretna, Man., Box 20.

Das Komitee.

Tabor College

Die Molotschnaer Ansiedlung.

Es wurde darauf hingewiesen, daß fast alle Mennoniten in den Prairiestaaten (Kansas, Oklahoma usw.) der Ver. Staaten Molotschnaer sind. Die Molotschnaer Ansiedlung befand sich etwa 100 Meilen süd-östlich von der Alten Kolonie. Sie lag an dem Flüßchen Molotschnaja (Milch-Fluß).

Anfang. Von 1803—1805 wanderten von neuem 342 mennonitische Familien aus Preußen nach Südrußland aus. Die Alte Kolonie am Flusse Dnjeper diente diesen Einwanderern nur als Station zu ihrem Endziel, welches das oben genannte Gebiet an der Molotschnaja war. Hier wurden 18 Dörfer angelegt. Im Jahre 1863 bestand die Molotschnaja Ansiedlung aus annähernd 60 Dörfern. Die bedeutendsten Dörfer an der Molotschna waren Halbstadt, Gnadenfeld und Ohrloff. Sie waren die Mittelpunkte des geistigen und wirtschaftlichen Lebens, wie der Verwaltung.

Entwicklung. Die Molotschnaer Ansiedler unterschieden sich etwas von ihren Brüdern in der Alten Kolonie. Sie kamen mit etwas Geld nach Rußland und waren etwas „weltoffener". Außerdem verwerteten sie die Erfahrungen der Altkolonier, bei denen sie sich eine Weile aufhielten. Darum war ihr Anfang nicht ganz so schwer. Um die wirtschaftliche Entwicklung machte sich besonders **Johann Cornies** verdient. Durch seine Fähigkeiten, seinen Weitblick, seine angeborene Führerstellung, seine wirtschaftliche Stellung und sein Ansehen, das er bei der Regierung genoß, übte er nicht nur einen dauernden Einfluß auf das wirtschaftliche Leben der gesamten Ansiedlungen aus, sondern auch auf das geistige. Seine erfolgreichen Versuche auf dem Gebiet der Schaf- und Viehzucht, des Getreidebaus, des Schulwesens, und der Kolonieverwaltung waren für die Gesamtheit von weittragender Bedeutung. Um den konservativen Geist der Mehrheit zu überwinden, mußte er oft mit eiserner Hand Neuerungen durchführen. Durch den „Landwirtschaftlichen Verein" machte er seinen Einfluß auf allen Gebieten geltend. Darum hatte er nicht nur Freunde, sondern auch Feinde. Ohne ihn kann man sich das Molotschnaer Mennonitentum, wie wir es kennen, garnicht denken.

Die Molotschnaer Mennoniten (Halbstadt, 1908) von Franz Isaac ist neben P. M. Friesens Buch über das Mennonitentum in Rußland, die beste Darstellung der Ansiedlung und der Entwicklung der Molotschnaer Mennoniten. Im ersten Abschnitt beschreibt Isaac die wirtschaftliche Entwickelung der Ansiedlung. Im zweiten geht er eingehend auf das geistliche Leben ein und schildert die Entstehung der Brüdergemeinde, der Tempelgemeinde, usw. Im dritten Abschnitt werden Schulwesen, Forsteidienst und Wehrpflicht behandelt. Das ganze Buch ist mehr eine Sammlung und Wiedergabe offizieller Urkunden als eine persönliche Schilderung und Beurteilung der Entwickelung des Mennonitentums. Das erhöht den Wert des Buches besonders, da wir mit Bestimmtheit erwarten können, daß alle Urkunden an der Molotschna mit der Ansiedlung selbst vernichtet worden sind. Die „Mennonite Historical Society" in Goshen, Indiana, hatte eine Anzahl neuer Exemplare dieses Buches, die für den Preis von 2 Dollar zu kaufen sind. Man wende sich entweder an die oben genannte Adresse oder „Mennonite Brethren Publishing House" in Hillsboro, Kansas.

Zur Silberhochzeit

gedichtet und auf einer Silberhochzeit zu Coaldale vorgetragen von H. D. Friesen.

Fünfundzwanzig Jahre Ehe
Durch viel Freuden, durch viel Wehe —
Welch ein seltenes Geschenk!
Welche angenehme Weise,
Mit den Lieben so im Kreise,
Und bei heil'gem Angedenk.

Berge großer Schwierigkeiten
Standen oft auf allen Seiten —
Menschenweisheit ohne Rat!
Der Verstand, so wohlgeboren,
O wie bald war er verloren,
Wenn er auch sein Bestes tat.

Doch ein Weib, die Frau dem Manne,
Eine fleiß'ge, untertane —
Die ist nicht mit Gold bezahlt!
Kann sie dann noch beten, ringen,
Und dem Mann den Gram verfingen,
Wird die Ehe Himmel bald!

So ein Weib dem Mann beschieden,
Läßt ihn nimmermehr ermüden;
Mildernd wirkt sie auf ihn ein.
O wie oft wird sie sein Retter,
Tobt da draußen auch das Wetter,
Drinnen ist es Sonnenschein.

Und der Mann bei Gottvertrauen
Was kann der für Glück aufbauen,
Rings um seiner Lieben Zelt!
Fährt er doch mit Wohlbehagen
Immer mit dem Feuerwagen
Glück herein aus aller Welt.

Und wenn dann die teuren Lieben
Alle an dem Wagen schieben,
Um behilflich beizusteh'n —
Gott vom Himmel immer wieder
Schaut auf solche Szenen nieder,
Denn das Bild ist gar zu schön!

Solche schöne Bilder malen
Sind des Dichters Wohlgefallen,
Anders wär's ihm eine Last.
Solche Bilder werden droben
Wohlgefällig aufgehoben
Und in Perlen eingefaßt.

—Eingesandt von A. J. Willms.

N. Kildonan, Man.

„Erkennet doch, daß der Herr seine Heiligen wunderlich führet." — Mit diesen Worten nach Ps. 4, 4 möchte ich am Anfange dieses Jahres alle Kinder Gottes von Herzen grüßen! Wer weiß, was dieses Jahr uns bringen wird, ob Frieden unter den Nationen, oder noch mehr Elend? Unsere Lebensjahre fliehen auch so rasch, man merkt es kaum. Ich blickte seit dem letzten Herbst auf siebzig Jahre zurück, und meine liebe Frau ist auch ganz nahe daran. Ich sagte neulich zu ihr: „Es dauert garnicht mehr lange, dann müssen wir uns zu den Alten zählen." Auch blicken wir auf 40 Jahre geringer Predigertätigkeit zurück, dem Herrn die Ehre! Wir bedauern nur die vielen Fehler und Unterlassungen. Unsere Gesundheit war im letzten Jahre sehr mangelhaft, aber wir nehmen es alles aus der Hand des Herrn. Weil ich von der Gemeinde die Aufgabe bekam, mal von den Vorgängen hier unter uns den Zeitschriften etwas anzuvertrauen, so möchte ich etwas erwähnen.

In den letzten Tagen des November-Monats besuchte uns Br. H. S. Voth von Winkler. Er hielt uns mehrere sehr durchdringende Ansprachen, in denen der Grundton war: die Reinigung der Kinder Gottes und Erweckung verlorener Sünder. Diese Tage werden wir nicht sobald vergessen. Ferner besuchten uns die Brüder Jakob Epp und John Bärg, Steinbach, und leiteten eine Bibelbesprechung, indem der Brief Pauli an die Kolosser durchgenommen wurde. Die Brüder erklärten gleich bei der Einleitung, sie würden nicht Vorträge, sondern Bibelbesprechung halten. Sie teilten sich in der Leitung bei den Besprechungen in den 3 Tagen vom 10.—12. Dezember, und wir hatten einen großen Segen. Es hat uns diese Weise sehr gefallen.

Was nun die Feierlichkeiten in den Weihnachtstagen betrifft, wäre folgendes zu erwähnen: Am 23. Dezember abends hatte Frl. Anna Vogt, die Lehrerin des Kindergartens, ihr Programm mit ihren Lämmlein. Es ging ziemlich laut her, aber der Erfolg ihrer Arbeit ist so anerkennbar, daß sie gezwungen ist, ihre kleine Schule größer zu bauen. Wir sind sehr dankbar für ihre aufopfernde Arbeit.

Am 24. Dezember abends hatte dann die Sonntagschule ihr Programm mit der großen Anzahl ihrer Schüler. Es wurde, was eben möglich, von Lehrern und Schülern geleistet. Ueberhaupt ruht großer Segen auf der Arbeit der Sonntagsschule hier am Ort, wie auch von der Jugendarbeit, welche von einem Komitee geleitet wird. Auch in den Weihnachtstagen leitete man uns im Geist so klar zu der Krippe unseres Heilandes, welcher für die verlorene Menschheit in großer Niedrigkeit gekommen, um uns selig zu machen.

Am Sylvesterabend gab es noch ein Zusammenkommen, und zwar das letzte Mal im alten Jahr. Nach einer regen Gebetstunde und Ansprache wurde noch zusammen gespeist und der Rest der Zeit bis 12 Uhr mit Bekenntnis und Gebet ausgefüllt. Am Neujahrstage hatten wir ja vormittags Gebetstunde und Ansprache wie gewöhnlich. Man merkte in den Gebeten, daß neue Vorsätze gefaßt wurden.

Am Neujahrsabend gab es auf Kildonan etwas Ungewöhnliches und zwar ein historisches Fest, ein Dankfest für die Tilgung der Reiseschuld als Gruppe hier am Ort. In den ersten Monaten des vorigen Jahres wurde der Beschluß gefaßt, in 1943 mit dieser Schuld aufzuräumen. Es wurde ein Komitee gewählt mit Br. Johann Unruh in dieser wichtigen Angelegenheit. Das Komitee ging sehr bald an die Arbeit. Obzwar einige Schuldner anfänglich der ganzen Sache nicht sehr trauten, so mußten selbige doch mit der Zeit einsehen, daß die Sache durchgeführt wird. Man fing an, Mittel und Wege zu suchen, von der Reiseschuld loszukommen. Es hat viele Gebete gekostet und viel Arbeit, auch manches Mitbelfen von solchen, die überhaupt keine Reiseschuld gehabt oder ihre schon früher bezahlt. Auch haben einzelne Brüder ihren Namen als Bürge gegeben, wo für einzelne Familien Geld geliehen wurde, so daß unsere sehr geduldige und liebevolle Board in Rosthern, namentlich die Brüder D. Töws und C. F. Klassen, ferner keine Arbeit mit Kildonan als Gruppe haben soll. An diesem wurde der Brüder und auch der C. P. R. gedacht in der Ansprache von unserem Leiter der Gemeinde, Abr. Töws, und auch in den Dankgebeten, die emporstiegen. Bruder Johann Unruh gab einen ausführlichen Bericht, wie sich die ganze Arbeit gemacht, und mehrere Brüder erzählten noch von den traurigen Verhältnissen in Rußland in letzter Zeit. Auch manches Danklied wurde gesungen. Schreiber dieses durfte einen kurzen Schluß machen.

Am 2. Januar, Sonntag nachmittags, war die Jahresgemeindestunde, wo alle Rechnungen und verschiedene Arbeit, die getan, beprüft wurde und Wahlen abgehalten. Der Frauenverein und auch der Missionsverein haben Großes geleistet mit ihren Missionsbestrebungen, ihren Kassen und Erbauungsstunden.

Zum Schluß ein herzliches Beileid unserem Editor, Br. Herman Neufeld, und seiner Familie, Großmama und Verwandten um ihren zeitlichen Verlust. Der Herr tröste Euch!

Euer geringer H. M. Janzen.

Eine graduierte Nurse

wird von der United Church of Canada gesucht für die Indianer Reserve bei Island Lake, Manitoba, wo Geschw. Willy Neufeld im Missionsdienste stehen und Br. Edwin Brandt als Lehrer wirkt. Die Nurse wird gesucht als Field Matron für die Reserve. Sie wird von dem Department of Indian Affairs, Ottawa auf die Empfehlung der United Church angestellt. Gehalt ist ein gutes.

Man schreibe sofort an:
441 Somerset Building,
Dr. J. A. Cormie,
Winnipeg, Manitoba.

La Glace, Alta.

Motto: ...Ist auch ein Unglück in der Stadt, das der Herr nicht tue? — Amos 3:6.

Dieses Wort, beim Buchstaben genommen, ist der Trost unserer Geschwister Herman Martens, Wembley, um ihr Töchterlein, welches sie durch ein Unglück verloren. „Es ist der Herr," sagen sie, wenn der Schmerz darüber unerträglich werden will.

Eines Morgens tritt die Mary froh und munter, fast munterer als sonst, zu Pferde ihren Schulweg an. In der Mittagspause dort reitet sie mit diesem Pferde, um es am etwas entlegenen Brunnen zu tränken. Zurückkommend wird das Pferd erschreckt, und sich hoch bäumend und zur Seite springend, schleudert es seinen jungen Reiter aus dem Sitz, u. die Mary stürzt auf die hartgefrorene Erde. Halb besinnungslos wurde sie dann auf ein Bett gelegt. Bald aber verlor sie alle Fähigkeit etwas zu denken. Die herbeigeeilten Eltern brachten sie dann auch ohne Zögern nach Grande Prairie ins Hospital. So sehr sich dort auch der Arzt bemühte, dem Mägdlein zu helfen, so blieb doch alle seine Mühe umsonst—schon am nächsten Morgen hauchte sie ihr junges Leben, welches noch nur 14 Jahre zählte, aus. O, das war ein Schlag für die Eltern!

Die Begräbnisfeier fand den 20. Dezember des eben abgelaufenen Jahres im Bethause zu La Glace unter großer Beteiligung statt. Diese so rege Beteiligung, selbst auch derer, die zu einer andern Konfession zählen, muß den Geschwistern Martens den Schmerz doch um ein Bedeutendes erleichtert haben. So viele weinten mit. Alle wurden durch diesen Fall daran erinnert, daß unser Leben ein Ziel hat, und daß wir davon müssen.

Es wirkte recht ermunternd auf die Versammelten, wie auch der Lehrer, Mr. Waterman, mit mehreren anderen aus dem Sexsmith-Bibel-Institut erschienen. Dieser bemühte sich wirklich auch denen das Englisch deutlich und auch verständlich zu machen, die darin noch schwach und unsicher darin sind. „In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen, ..." Das war es, worauf er seine Worte gründete. Er betonte besonders unsere Sterblichkeit, wies aber dann auch darauf hin, was der Heiland seinen Jüngern über die Wohnungen an „jenen Gestaden" hinterließ. Vor ungefähr einem Jahre hatte Martens verstorbenes Töchterlein sich mit ihrem Erlöser bekannt gemacht und damit auch unter Seine „Freunde", wie Er oft die Seinen nannte, gezählt werden können. Die wenigen Sänger versuchten nach Vermögen dem Feste entsprechende Lieder zu bringen. Außerdem sprachen noch zwei Brüder aus unserer Mitte. Ich bedaure es, daß ich ihre Texte nicht angeben kann. So will ich denn nur so viel darüber sagen, daß auch sie den Trauernden soviel Trost, wie nur möglich, versuchten einzuflößen. Dann wurde von den Sängern das Lied „we shall rise" gesungen, und die Verstorbene wurde hinausgetragen, wo sie noch einmal besichtigt wurde. Vorbildlich trugen die trauernden Eltern ihren Schmerz, und selbst dann, wie die Erdschollen schon auf den Sarg fielen, blieben sie stark und gefaßt. Nur hatten sie bestellt, während des Schaufelns das Lied „Dort über jenem Sternenmeer, dort ist ein schönes Land", zu singen. Und wie dann noch der schwarze Hügel hier und über mit Kränzen beworfen war, wurde umgekehrt. Darauf wurde dann zum Mahle ins Trauerhaus geladen. Es dürfte recht tröstlich für die trauernden Eltern sein, daß auch ihr dahingeschiedenes Mariechen zu denen gehört, die nach Offb. 20:6 — selig gepriesen werden. Daher, nur noch um ein Kleines, und sie wird auferstehen, nicht nur sie, sondern auch alle andern, die in Christo entschlafen sind. Und wir — 1. Thess. 4:15-17 — die wir leben und übrigbleiben, werden dann mit diesen, die aus ihren Gräbern hervorgehen, zugleich hingerückt werden, und, fügt der Schreiber der Epistel hinzu, wer-

„Neues Testament"

mit Stichwort-Konkordanz
Konkordante Wiedergabe

Gott hat ein Muster gesunder Worte erwählt, um Sich in der Heiligen Schrift zu offenbaren (2. Tim. 1, 13). Daher wird in dieser Wiedergabe, wo irgend möglich, jeder griechische Ausdruck mit nur einem deutschen wiedergegeben, der dann für kein anderes Wort mehr verwendet wird.
Die Konkordanz, obwohl in Deutsch zeigt, wo ein- und dasselbe Wort im Urtext erscheint. Durch Stichwörter wird rasches Auffinden von Schriftstellen ermöglicht.
Dieses Neue Testament mit Stichwort-Konkordanz in schönem Kunstleder-Einband haben wir auf Lager. Der Preis (auf Bibeldruckpapier) ist $3.15. Der Preis (auf [illegible]papier) ist $4.25.
Bestellungen mit der Zahlung richte man an:

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
672 Arlington St., Winnipeg

Gesangbücher

(730 Lieder)

No. 105. Keratolleder, Gelbschnitt, Rücken-Goldtitel, mit Futteral $2.00
No. 106. Keratolleder, Goldschnitt, Rücken-Goldtitel, mit Futteral $2.75
No. 107. Echtes Leder von guter Qualität, Goldschnitt, Rücken-Goldtitel Randverzierung in Gold auf beiden Deckeln, mit Futteral $4.00

Namenaufdruck.

Name in Golddruck, 35 Cents. Name und Adresse 45 Cents. Name Adresse und Jahr, 50 Cents

Wenn Sendung durch die Post gewünscht wird, schicke man 15 Cents für Buch für Porto. Die Sendungskosten trägt in jedem Falle der Besteller. Bedingung ist, daß der Betrag mit der Bestellung eingesandt wird.

In Canada muß man noch 11 Prozent Kriegssteuer beim Empfang auf der Post bezahlen.

THE CHRISTIAN PRESS, LIMITED
672 Arlington St., Winnipeg, Man.

Bekanntmachung
Dr. G. B. McTavish
hat nach 3 Jahren des aktiven Dienstes wieder seine Praxis an 504 College Ave., Winnipeg aufgenommen.
Spezialität: Geburtshilfe, Frauen- u. Kinderkrankheiten.
Office Phone: 52 376
Residence Phone: 46 857.

den also vereint mit denen, um die wir hier weinen — bei dem Herrn sein allezeit — allezeit. Und nun zum Schlusse dieses Berichtes möchte ich Geschwister Martens das zurufen, was wir im 18. Verse des angegebenen Kapitels empfohlen finden:

So tröstet euch nun mit diesen, — mit obenangeführten Worten — untereinander.

Im Auftrage P. A. Epp.

Abbotsford, B. C.

Werter Editor und Leser!

Am 31. Oktober 1943 nachmittags hatten wir hier in der Kirche ein Begräbnis. Es betraf die Witwe Schw. Kath. Harder, 71 Jahre alt. Sie war von Manitoba hergekommen u. wohnte bei ihren Kindern Geschw. Gerh. A. Derksens. Sie litt am Leberkrebs. Die Trauerfeier wurde eingeleitet von Br. Abr. Rempel; er ließ singen: „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt", und sprach über 1. Thess. 4, 13—18. Br. F. C. Thiessen (früher Winnipeg) sprach über: „Denn wir sind sein Werk, anlehnend an Epheser 2, 10. Auf dem Friedhof sang der Frauenchor: „O lieb, so lang du lieben kannst." Br. John Stobbe ließ das Lied singen: „Dort über jenem Sternenmeer", las 1. Kor. 15, 42—53 und betete. Der Gemeindechor unter der Leitung von Br. Korn. H. Klassen brachte zwischen den Ansprachen folgende Lieder: 1. Ein heiliger Gedanke ging durch mein Herz; 2. Gleich wie der Vater sich über seine Kinder erbarmt; 3. Wenn zerstört die ganze Welt. —

Abends war das Eröffnungsfest unserer Bibelschule. Sie wurde den 1. November eröffnet mit 38 Schülern. Die Lehrer sind Br. F. C. Thiessen und Br. W. Reimche, Woodrow, Sask. Geschw. H. P. Wiebe von Mt. Lake, Minn., waren hier auf Besuch. Dann sind noch hergezogen: Geschw. P. Sperlings, Dalmeny, Sask., und Geschw. Herman Jimkes, Borden, Sask.

Auch haben wir Kranke unter uns. Besonders schwer krank sind: Br. H. K. Kröker, früher Glenbusch, Sask. Er hat den Krebs im Gesicht. Er fuhr in diesem Herbst nach Rochester, USA, aber vergeblich, man konnte ihm nicht helfen. Er kann irgend eine Zeit abscheiden, war nicht längst 90 Jahre alt. Wollen seiner und auch anderer Kranken fürbittend gedenken.

Grüßend J. B. Mamm.

Kann nicht essen — Kann nicht schlafen!

Wenn funktionale Hartleibigkeit andauert und Sie miserabel, nervös und irriziert fühlen und an deren Symptome leiden—Kopfschmerzen, üblem Mundgeruch, verstimmtem Magen, Verdauungsstörung, Schlaf- und Appetitlosigkeit und Ihr Magen fühlt voll von Gase und Blähungen—besorgen Sie sich Forni's zeiterprobtes Alpenkräuter. Mehr als ein Abführmittel, es ist auch eine Magentätigkeit anregende Medizin, hergestellt aus 18 der Natur eigenen medizinischen Wurzeln, Kräutern und Pflanzen. Alpenkräuter bringt träge Därme zum Arbeiten und hilft, verhärteten Abfall sanft und leicht auszuscheiden, sowie die durch Hartleibigkeit verursachten Gase zu vertreiben und gibt dem Magen das angenehme Gefühl von Wärme. Einzunehmen wie auf dem Etikett angegeben. Wenn Sie die Freuden glücklicher Linderung von Hartleibigkeitsbeschwerden wieder wissen wollen und zur selben Zeit Ihrem Magen guttun wollen, besorgen Sie sich noch heute Alpenkräuter.

Falls Sie es in Ihrer Nachbarschaft nicht kaufen können, senden Sie für unser Alpenkräuter - Einführungsangebot und erhalten Sie —

UMSONST 60c Wert Probeflaschen von

FORNI'S HEIL-OEL LINIMENT — antiseptisch—bringt schnelle Linderung von rheumatischen und neuralgischen Schmerzen, muskulösen Rückenschmerzen, steifen oder schmerzenden Muskeln, Verstauchungen und Verrenkungen.

FORNI'S MAGOLO — alkalisch—lindert gewisse akute Magenstörungen wie Sodbrennen und Verdauungsstörungen, hervorgerufen durch ein Uebermass an Säure.

Senden Sie diesen "Spezial-Angebot" Kupon — Jetzt

☐ Einliegend $1.00. Senden Sie mir portofrei 11 Unzen Alpenkräuter und — 60¢ Wert — je eine Probeflasche Heil-Oel und Magolo.

☐ per Nachnahme—C.O.D.—(zuzüglich Gebühren).

Name...

Adresse...

Postamt...

DR. PETER FAHRNEY & SONS CO.
E 178—863
2501 Washington Blvd., Chicago, Ill.
256 Stanley St., Winnipeg, Man., Can.

Vineland, Ont.

Werte Leser!

Da unser Korrespondent, K. P. Janzen uns verlassen hat, bin ich beauftragt worden, seine Arbeit zu übernehmen. Manches ist in den letzten Tagen hier in Vineland geschehen. Vor Weihnachten hatten wir die Gelegenheit, etliche Predigerbrüder aus dem Westen als Besuch unter uns zu haben. Diese waren: Br. Aron Töws, Namaka, Alta., und Br. D. D. Derksen, Whitewater, Man. Die Brüder kamen mit dem Segen des Evangeliums und dienten uns. Der Herr segnete das ausgestreute Wort.

In den Wochen vor Weihnachten war wohl jedermann mit Vorbereitungen beschäftigt. Etliche jungen Männer wurden einige Tage vor Weihnachten in die Camps nach B.C. gerufen. Gerne wären sie noch zu Weihnachten zu Hause gewesen, aber die Pflicht rief, und sie mußten folgen.

Den 24. Dez. abends versammelte man sich im Gotteshause, wo die Sonntagschule unter Anleitung der Lehrer ein Programm lieferte. Könnten wir Große es von den Kindern lernen, kindlich die Weihnachtsfreude im Herzen aufzunehmen. Wie schön klangen die alten Weihnachtslieder. Wie ist doch die Botschaft von der Menschwerdung Jesu immer wieder neu. Auch an diesem Abend wurde aus Kindermund diese Botschaft wieder verkündigt. Unsere jungen Leute ließen es sich nicht nehmen, des Nachts bei den verschiedenen Häusern Weihnachtslieder zu singen. In den Weihnachtsfeiertagen hatten wir wieder Gelegenheit, die Botschaft von dem Kommen unseres Heilandes in Predigt wie auch Gesang zu hören. Wie dankbar sollten wir sein, daß wir noch in unserm Lande die Gelegenheit haben, ein christliches Weihnachten zu feiern. Wir unterschätzen dieses wohl oft. Wir hatten in der Weihnachtswoche recht gelindes Wetter. Dieses war wohl auch der Grund, daß viele Leute erkältet waren. Die Flu hat hier auch manches Haus besucht. Sonst ist hier wohl niemand schwer krank.

Wir durften wieder mit Gottes Hilfe das neue Jahr antreten. Am Sylvesterabend war die Gemeinde wieder zusammen und machte einen Rückblick ins alte Jahr. Manch einer mußte sich sagen: Ich habe die Zeit nicht treu genug ausgekauft. Wenn wir nicht so einen gnädigen Herrn hätten, was dann? Aber Er hat uns Gnade geschenkt, und wir dürfen mit neuer Kraft an die Arbeit gehen.

Unsere Gemeinde hat auf ihrer Jahressitzung wieder alles auf ein Jahr geregelt, und mit dem Herrn Jesus als Steuermann segelt unser Schifflein der obern Heimat zu.

Der Chor diente uns den 1. Januar abends mit einem Gesangprogramm. Es wurden noch einmal die schönen Weihnachtslieder gesungen, und etliche passende Gedichte deklamiert. Sie machten ihre Arbeit gut.

Dieses sind so etliche Auszüge aus unseren Erlebnissen hier in Vineland.

Den werten Lesern ein gesegnetes Neues Jahr wünschend, unterzeichnet grüßend Herman Voth.

Griswold, Man.

1. Jan. 1944.

Gleich am ersten Tage im neuen Jahr muß ich um Entschuldigung bitten! Vor etwa 14 Tagen schreibt eine liebe Schwester in B.C. einen Brief an ihre Eltern, indem sie den Heimgang der Gebrüder J. und A. Wiens meldet, und daß dieselben an einem Tage begraben wurden. In Rußland kannte man einen Reim, der lautete: „Sjuchom Semlja napolnjajetsa" — also: von Hörensagen wird das Land erfüllt! — So auch im folgenden Fall. Eine Tochter im Hause liest in Eile den Brief der Schwester und läßt außer Acht, daß die Buchstaben der Vornamen nicht Jakob und Gerhard bedeuten, sondern Johann und Abram. So geschieht es, daß die Schwester in der Versammlung unsern Töchtern erzählt: Br. Jakob Wiens in Alberta und Gerhard Wiens in B.C. (leibliche Brüder) sind an einem Tage gestorben und begraben worden. Da Gebrüder Jakob und Gerhard Wiens meine Verwandten sind, Schw. Gerhard Wiens meine Cousine ist, so ging mir die Trauerbotschaft doch sehr nahe.— Heute des Morgens liest meine Agatha mit Staunen den Bericht vom Heimgang der Gebrüder Wiens in der Rundschau. Also nicht meine Verwandten Gebrüder Jakob und Gerhard Wiens. Wollte eigentlich schon Beileid-Schreiben anfertigen, habe es aber fisher unterlassen, bin froh dazu! Jetzt aber doch ein herzliches Beileid durch die Rundschau an die betreffenden Witwen-Schwestern in Yarow, B.C., uns vollständig unbekannt.

Die Gebrüder Jakob und Gerhard Wiens haben womöglich noch einen langen Weg vor sich, da man sie schon begraben hat, ehe sie gestorben!

Brüderlich grüßend, J. J. Friesen.

Hilfswerk-Notizen.

Drei Aerzte sogleich notwendig.

Das M. C. C. ist sofort um drei Aerzte für das Hilfswerk benötigt. Ein Arzt für Indien, einer für China und ein dritter für Puerto Rico.

Irgend ein Arzt, der sich für Hilfsarbeit in einem der erwähnten Orte interessiert, sollte sofort mit C. L. Graber, dem Direktor des M.C.C.-Hilfswerkes in Akron, Pennsylvania, in Verbindung treten. Irgend jemand, der von einem Arzte weiß, der sich für diese Arbeit interessiert, möchte uns seinen Namen und seine Adresse senden. In diesen Plätzen ist ärztliche Hilfe sehr notwendig, und wir beten, daß einige unserer Aerzte willig sein möchten, diesen bedürftigen Leuten zu dienen. C. L. Graber. —

Kabelnachricht von China.

Eine weitere Depesche ist von unseren Bevollmächtigten für China, S. J. Göring und J. D. Graber, angekommen. Diese Depesche kam von Loyang, einer Stadt der Provinz Honan, unweit des Gelben Flusses gelegen. Chenchow, das in der Depesche erwähnt wird, ist in der Nähe von Loyang und nahe der Pampfeslinie. Die Japanesen kontrolieren das nördliche Ufer des Gelben Flusses in dieser Gegend, aber haben nie für längere Zeit das von den Guerillas besetzte Südufer halten können.

Inhalt des Kabelgrammes: „Awaiting sanction of use southern baptist Hospital Chenchow. Honan Famine has emergency Relief well organized. Need is rehabilitation reconstruction especially after invasion retreat? Speed not most important element. Consider essential Goering return immediately report before unit departs. Graber proceed Bengal awaiting India workers".

Die jährliche Sitzung des Menn. Zentral-Komitees.

Die jährliche Sitzung des M. C. C. wurde am 30. und 31. Dez. in Chicago abgehalten. Die Hilfswerk Direktore zeigten, wie die Hilfsabteilung des M.C.C. sich erweitert und wie sich Türen öffnen für Hilfe an Kriegsleidende. Ein Maßstab für die Wahl von Hilfswerk-Arbeiter wurde angenommen. Der Kostenanschlag des Hilfswerkes fürs kommende Jahr wurde verdoppelt. Der Bericht des Kleidermagazins weist Wachstum im laufenden Jahre auf von mehr als 11 Tonnen Kleider fürs Hilfswerk. Eine neue Tätigkeit, über die berichtet wurde, ist die Ausbildung von Hilfswerk Arbeitern.

Abschiedsfest für Hilfswerkarbeiter

In letzter Zeit haben öfters Abschiedsfeier in der Hauptoffice in Akron für Hilfswerkarbeiter stattgefunden. In Verbindung mit der Morgenandacht des 28. Dez. fand die Abschiedsfeier für Grace Kauffman statt. Sie ist eine Nurse, bestimmt für die Puerto Rico Gruppe. Fräulein Kauffman sprach von der bestimmten Ueberzeugung ihres Berufes für die anzutretenden Arbeit.

Sonntag, den 2. Januar, fand eine Abschiedsfeier für 4 Hilfswerkarbeiter statt. Glen Miller von Goshen, Indiana, der für ein Jahr nach England geht, drückte seine Besorgnis aus über die Arbeit der Gemeinden in dieser Zeit. Sara Histand von Doylestown, Pa., die ernannt ist, mit der Hospitalarbeit in Paraguay zu helfen, und die nach ihrer Ankunft in Asuncion Frau Vernon Schmidt wird, sprach über ihr Interesse in der Arbeit. Herr und Frau Willard Smith von Goshen, Indiana, sind für Paraguay ernannt worden, wo Bruder Smith Direktor des M. C. C. Interesses für ein Jahr sein soll. Br. Smith sprach sein Verlangen für Hilfsarbeit seit der Zeit des ersten Weltkrieges. Frau Smith ist eine Schwester von C. L. und J. D. Graber, die ebenfalls für das M. C. C. arbeiten.

Irvin B. Horst.
P. J. Wiens.

Bekanntmachung.

So der Herr will, gedenken wir wieder einen Predigerkursus in der Winkler Bibelschule vom 14.—18. Februar 1944 zu haben. Alle arbeitenden Brüder, die es möglich machen können, diesen Kursus beizuwohnen sind herzlich eingeladen teilzunehmen. Der Kursus ist für jeden Arbeiter im Reiche Gottes und wird unentgeltlich geboten. Doch möchte man so freundlich sein und sich beim Schreiber der Schule, Lehrer A. H. Redekop vor dem 5. Februar melden. Wir wollen dann versuchen die Quartiere für Euch zu bestellen.

Das Lehrerkollegium.
Winkler, Man.

Was können kleine Kinder tun?

Mit ihrem heitern Sonnenschein
Die Kinder andre oft erfreun.
Mit ihrem Fleiß und Emsigkeit
Erweisen sie sich hilfsbereit.
Der Herr sieht's gerne, wenn ein Kind
Ihm früh sein Herz zur Wohnung gibt.
Wenn Kinder trachten dies zu tun
Empfangen sie den besten Lohn.
Drum weihe dich dem Herrn aufs neu
Und diene ihm recht brav und treu,
Was hier im Kleinen wird getan,
Sieht Gott dort oben gnädig an.

Was kleine Kinder tun können, davon will ich euch etwas erzählen. Kleine Kinder können Handlanger im Bau des Reiches Gottes sein. Bei uns in der Süd-End Mennoniten Brüdergemeinde in Winnipeg haben die kleinen Mädchen im Alter von fünf bis zwölf Jahren einen Nähverein. Und da sie alle fleißig sein wollen, haben sie sich die kleine fleißige Biene zum Vorbild genommen, und ihren Verein „Die fleißigen Bienchen" genannt. Am Sonnabend nachmittag, wenn sie von Schulpflichten frei sind, kommt die kleine Schar zusammen und dann wird nicht gespielt, sondern gearbeitet. Sie sticken und stricken, lernen ein Sprüchlein und wohl auch mal ein Liedchen. Ihr solltet nur einmal kommen und sehen, wie die kleinen Fingerchen sich bemühen die Stiche auch recht schön und auf richtiger Linie zu machen. Haben sie dann ein Endchen selbst genäht, kommen sie zeigen, „Siehst du, so viel hab ich schon genäht" oder „Ist dies richtig?" und wie die Aeuglein dann glänzen, wenn sie wohlverdientes Lob empfangen. Manchmal geraten die Stiche auch nicht gerade, die Nadel will nicht da hinein spicken, wo sie soll, und das Garn legt sich gerade anders, als es soll. Da muß dann verbessert werden, wieder gezeigt und aufgemuntert. Dabei erweisen sich die älteren Mädel schon sehr behilflich. Kinder werden aber mit jedem Jahre älter, und was, wenn sie zwölf Jahre alt geworden sind? Dann treten sie in den nächsten Verein „Die Himmelsschlüsselchen" ein und arbeiten dort fleißig weiter, wie sie es gewohnt sind. Hin und wieder wird auch ein Fest veranstaltet; Geburtstag auf einen Tag, oder Belohnung für besonderen Fleiß; das sind so unsere Oasen. Wenn genügend Sachen fertig sind, machen wir Ausruf, ganz wie die Großen, mit kurzem passendem Programm und die Eltern und Freunde kaufen dann die Sachen. Der Erlös des Ausrufs geht in erster Linie für unsre Kirche. „Unsre Kirche" sagen die Kleinen und sagen es mit Recht.

Ich war ganz gerührt, als meine kleine Schar mich fragte, ob wir nicht auch ein wenig Geld für das Rote Kreuz geben wollten. Auf meine Frage, wozu? Sagten sie „Milk for Britain". Mit anderen Worten: sie wollen helfen Not zu lindern. So haben wir gegeben nach unserm Vermögen, für das Rote Kreuz. Etwas Geld ging für die Mission, in der Schw. Margret Siemens arbeitet, und einen Teil behalten wir, zum Einkauf neuen Materials.

Seid ihr interessiert, wieviel der letzte Ausruf, den wir im Nov. v. J. abhalten durften, eingebracht hat? $150.80. Davon $63.50 für die fleißigen Bienchen, $58.30 Himmelsschlüsselchen, $20.00 Sonnenstrahlen und $9.00 für den Kindergarten.

Wie wunderbar bekennt sich doch unser großer Gott zu jedem Werk, das für ihn getan wird, und mir will es fast scheinen, ganz besonders dazu, was Kinder für ihn tun.

Es lohnt sich zu dienen dem Herrn allezeit,
Er lohnt jeden Schritt, den wir gehn,
Ist der Weg auch zum Ziele beschwerlich und weit,
Er wird mächtig zur Seite uns stehn.

Käthe Fast.

In Krankheitsfällen
gebrauchen Sie die unschädlichen, doch zuverlässigen Homöopathischen Mittel von
DR. C. PUSHECK
Zu haben:
Pusheck Medical Institute
Dept. R-42
807 Alverstone St.,
Winnipeg, Man.
Man schreibe um eine Preisliste.

Adressenveränderung

Früher: Myrtle, Man.
Jetzt: Box 12, Morden, Man.

D. J. Reimer

Liederheft Nr. 2

für gemischte Chöre von K. H. Neufeld. Preis 25c.
Man bestelle direkt von
K. H. Neufeld,
Winkler, Manitoba.

Herabgesetzte Preise

Knospen und Blüten, Band I— Weihnachtswünsche, Gedichte u Gespräche für Kinder.
Bd. I, broschiert, .85
Bei Bezug von 10 Ex. werden noch 25% Rabatt gewährt. Diese Bücher sind portofrei zu beziehen durch:
THE CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington Str., Winnipeg

Medical Herbs. G. Schwarz
früher 534 Craig St.,
jetzt
906 Erin Street,
Winnipeg, Man.
Kräutertee für bald alle Krankheiten.
Paket $1.00

Dr. med. H. W. Epp, B. Sc., M.D., C.M., L.M.C.C. — Der kleine Geburtshelfer. — Ursprung des Lebens. Schwangerschaft, Entbindung und Kindesernährung. — Allgemeinverständlich und volkstümlich dargestellt. Preis brosch. 35c
Zu beziehen durch den „Boten" und die „Rundschau."

Achtung!

Aus der Druckerei des Eben-Ezer Kalenders.

Die Arbeit am Kalender geht noch immer fort. Es kommen noch immer Bestellungen ein und wir sind jetzt in der Lage, jegliche Bestellungen **sofort** zu liefern. Schon etwa 2000 Kalender haben wir versenden können. Es ist aber noch genügend Vorrat da, und jeder der einen Kalender haben möchte, kann ihn bekommen. Siehe Anzeige auf Seite 5.

Grüßend,
J. Regehr, Nord Kildonan.

Bekanntmachung

Wieder auf Reisen.

Fahre entlang dem wunderschönen Superior Lake auf dem Wege nach Süd-Ontario und Detroit, um den Chören daselbst wieder zu dienen. Es ist Gnade von Gott, daß er mir wieder die Gesundheit gegeben, um die liebe Reichsgottesarbeit wieder aufzunehmen. Möchte durch diese Arbeit unser junges Volk für Gott und sein Reich gewonnen werden. Grüße alle Gesangfreunde von nah und fern bis auf die Vancouver Insel bei Black Creek und bis zur fernen Camp bei Campbell River. Wollen nicht müde werden, das Evangelium zu singen.

Mit frohem Sängergruß,
Korn. H. Neufeld.

Zur Unterhaltung.

P. M. Friesen.

(Unser Historiker)

— Fortsetzung —

Immerhin standen ihm die Mennoniten sehr nahe; er sich viel um sie bemüht und er wünschte sehr, die in Moskau wohnenden und studierenden Mennoniten um sich zu sammeln und sie zu betreuen. Er betonte mit Vorliebe unsere holländische Herkunft und zitierte unter anderem als Beleg dafür unsere Namen: Harder u. a. Heute ist ja das mit den holländischen(?) Namen eine umstrittene Frage. Er wünschte, wir möchten nicht immer mit unserem vermeintlichen Deutschtum den Unwillen der Russen herausfordern.

Vermöge seiner Bildung, seiner Geschichtsstudien und seiner reichen Lebenserfahrung hatte P. Friesen unter Mennoniten gewissermassen die geistliche und geistige Führerschaft an sich gezogen und sich eine gewisse Autorität angemaßt, und in dieser Eigenschaft hat er den Mennoniten Rußlands manchmal gewaltig in's Gewissen geredet und ihnen die Leviten gelesen. Und das geschah privatim, öffentlich und schriftlich, wie wir ja alle von seinem Buch wissen. Und Mennoniten werden ja das auch oft genug nötig gehabt haben. Mit Donner und Blitz ist er zuweilen dazwischengefahren; es war ja so seine Art. Ich hab's ja nie gesehen, aber er hat mir gelegentlich erzählt, wie er den Leuten die Köpfe gewaschen habe. Als während des Krieges die Brüder wieder einmal als Baptisten gestempelt werden sollten, und als er den kirchlichen Vertretern auf einer Sitzung ihre angebliche Intoleranz etwas scharf unter die Augen hielt, da soll B. Unruh geäußert haben, die Kirchlichen seien toleranter als die Brüder. (So hat man mir gesagt). Und das dürfte auch nicht ganz unwahrscheinlich sein. Exakte Forschung und die Ewigkeit werden einmal enthüllen, wie hier Licht und Schatten verteilt waren. Ob ich recht tue, den Gegenstand hier zu berühren, weiß ich nicht; weil er aber vor einigen noch einmal aufgetischt wurde, so wagte ich daran zu rühren.

Die Revolution von 1904—5 hatte Friesen tief bewegt. Er, ein reger Geist und scharfer Beobachter, der eifrig die Vorgänge in der Welt, der Politik und der russ. Gesellschaft verfolgte, hat mit tiefem Schmerz gesehen, wie sich die Leidenschaften im Volke austobten. Das Schrecklichste der Schrekken ist ja der Mensch in seinem Wahn. Eine Episode **berührte ihn** besonders tief, die mit dem menn. Schächer: diese Geschichte hat er in einer kleinen Schrift, **genannt:** „Der menn. Schächer" niedergelegt. (N. B. Dieses Heft ist sicherlich noch irgendwo vorhanden. Könnte die Schrift nicht noch einmal durch unsere Blätter veröffentlicht werden?) Es bewegte ihn tief, wenn er darauf zu sprechen kam; mit tiefer Bewegung hat man davon auch in den Gemeinden gelesen.

Von einem anderen Ereignis aus jenen Revolutionsjahren erzählte er ebenfalls. (Leider sind mir verschiedene Einzelheiten davon aus dem Gedächtnis entschwunden; man entschuldige bitte, etwaige Ungenauigkeiten!) Es war in Sewastopol, in dessen Hafen die Schwarzmeerflotte stationiert war, und in welcher Stadt Friesen damals wohnte. Bekanntlich neigten die Matrosen der Flotte ganz besonders zum Aufruhr. Eines Tages war eine politische Versammlung auf einem öffentlichen Platze angesagt, und Br. Friesen wußte davon. Es würde toll hergehen. Aber Friesen fühlte sich bewogen, im Namen Gottes zu protestieren und im Namen der Menschlichkeit zur Vernunft zu ermahnen. Vielleicht würde es ihm gelingen, Blutvergießen zu vermeiden. Die Sache war also sehr ernst. Er nahm Abschied von der Familie, vielleicht auf Nimmerwiedersehen. Welch ein Abschied mag das gewesen sein. Die Erregung war groß; und die Sprecher, in der Hauptsache Matrosen, hielten aufreizende, zündende Reden. Und dann mit einem Male ist Friesen auf der Rednerbühne, umarmt und küßt dem Vorredner und einige andere vom Präsidium, nennt sie Brüder und bittet sie um Gottes und Jesu willen um Mäßigung und warnt sie in freimütiger Rede flehentlich vor Blutvergießen. In einer von heißer Liebe zum Volke getragenen Ansprache **schildert er** das Elend des russischen Volkes, aber dieses Elend könne nicht durch Blutvergießen, sondern nur im Geiste Christi geheilt werden. Und Gott gibt Gelingen zu seinem Bemühen: der Russe ist ja so leicht bewegt — die wilden, aufgepeitschten Leidenschaften sind besänftigt; der Tag ist gewonnen, und ein schauriges Blutvergießen ist verhütet worden. — Besonders war es, wenn ich nicht irre, wie gewöhnlich ein Feldzug gegen die Juden gewesen. Jedoch der Sieg war teuer erkauft, es hätte sein Leben kosten können. (Aber „wer sein Leben verliert um meinetwillen"). Es war ein Erfolg, an dem die Engel im Himmel mögen ihre Freude gehabt haben.

(Fortsetzung folgt.)

ANNUAL MEETING
of the
BRITISH & FOREIGN
BIBLE SOCIETY
(Manitoba Auxiliary)

Thursday, Jan. 27th, at 8 p.m.
in Elim Chapel

Speaker
His Grace, Archbishop
RALPH SHERMAN

Music by
Westminster Church Choir

Everyone Welcome–Bring a Friend

Collection for the Services' Testament Fund

Die Mitarbeit der Jugend in dem Aufbau der Gemeinde.

A. H. Unruh D. D.

Es gilt dieses Wort allen, die sich zu unsern Versammlungen halten. Es gibt noch immer Jugend, die noch nicht zum Glauben durchgedrungen ist, aber sie fühlt sich unter uns wohl und hält sich zu uns und sehnt sich nach Frieden. Wir haben heute beide Gruppen vor uns. Sie waren in unserer S. Schule. Dort war in der ersten Zeit mehr Interesse für Spielen. Diesem kam man nach Möglichkeit entgegen. Doch Ihr wuchst hinan und hattet mehr Interesse für Eure Ausbildung. Ihr waret zu jedem neuen Gedanken froh; Ihr danktet für jede Erweiterung Eures Blickes. Ihr waret hungrig nach Wissen. Je mehr Euer Lehrer wußte, desto mehr schätztet Ihr ihn. Doch Eure Entwickelung blieb nicht stehen. Ihr bekamet das Bewußtsein, daß Ihr am Aufbau der Gesellschaft mitwirken sollt. Einige von Euch kamen in die Gemeinde, sie wollten mithelfen die Gemeinde bauen. Andere wollen auch der Gemeinde nützlich sein, die Euch die S. Schule gab, die religiöse Beeinflussung gab und die in Euch den Sinn fürs Edle weckte und Euch vom Gemeinen ablenkte. Und von dieser **Mitarbeit der Jugend in dem Aufbau der Gemeinde** will ich zu Euch reden.

Der Aufbau der Gemeinde geschieht nach drei Seiten hin:

1. Die Hebung der geistlichen Versammlungen.
2. Die Vertiefung des geistlichen Lebens, und
3. Die Vermehrung der Missionsarbeit.

Nach diesen drei Seiten kann sich auch die Mitarbeit der Jugend entfalten.

Erstens die Mitarbeit zur Hebung der geistlichen Versammlungen.

a) Pünktlicher Besuch der Versammlungen.

Jedes Ohr dient zur Hebung der Versammlungen. Pünktliches Besuchen ist ein Beweis, daß das gepredigte Wort geschätzt wird. Das ermutigt den Prediger. Das weckt Hoffnung für Euch. „Höret, so wird Eure Seele leben." Er vermehrt den Bildungstrieb in der Jugend. Ein junger Kaufmann sagte: „Die Kirchen sind für unsere Zeit ganz unnötig, in die Kirchen gehen doch nur die Dummen." „Entschuldigen Sie", sagten darauf die Herren, die ihm zuhörten, „Ich bin ein Regierungsrat", sagte der Eine. „Ich bin Direktor eines Gymnasiums", sagte der andere. „Ich bin ein Universitätsprofessor", sagte der Dritte. Diese drei Herren gingen in die Kirche und verdummten dabei nicht. Der Sinn für Bildung wird in einer rechten Kirche vermehrt. Wie junge Leute, die aus unserer Mitte in die Universitäten gehen, den Sinn für Bildung vermehren, so spornt man auch durch vorbildliches Zurkirchegehen zum Nachdenken an.

Er vermehrt die Freude in der Gemeinde. Sie schafft dann die Bekehrung der Unbekehrten und die Bewahrung der Gläubigen.

b) Die Aufmerksamkeit unter der Predigt.

Ein sterbender Bauer sagte: „Ich habe immer während der Predigt an andere gedacht, aber auch geschlafen, recht aufgemerkt habe ich nie". Ein jüdischer Rabbi teilte die Zuhörer in vier Klassen ein: die einen gleichen einem Schwamm, der alles aufsaugt, das Reine und das Unreine; die andern einem Trichter, der alles durchläßt; die dritten einem Siebe, das nur den wertlosen Abschaum zurückbehält; die vierten dem, das von der Spreu den Weizen behält". Die letzteren bauen an der Gemeinde.

Es macht eine üblen Eindruck, wenn Jungfrauen oder Jünglinge während der Predigt lachen, plaudern oder lesen. Sie stören und zerstören. Wer aber sein Ohr dem Wort leiht, der arbeitet mit am Aufbau der Gemeinde.

Die Jugend kann dem Prediger helfen, wenn sie von den Versammlungen Gutes redet und das Gehörte weitergibt. Es gibt vergeßliche Zuhörer. Spurgeon erzählt von einem Prediger, der zum Doktor ging. Dieser ordnete ihm die Heilmittel an. Dann unterhielt er sich noch eine Weile mit ihm. Dann verabschiedete er sich und ging nach Hause. Zu Hause lobte er zu seiner Frau den Arzt, wie angenehm derselbe zu unterhalten verstehe. Ja, aber welche Medizin verordnete er und wie sollst du dich verhalten? „Ach, das habe ich vergessen." — So freuen sich manche Zuhörer über den Prediger; es geht dann in den Versammlungen sehr gut, aber sie vergessen das Wort Gottes, das sie tun sollen. Solche Jugend hilft nicht die Gemeinde aufbauen.

Ganz anders sind die, die Gottes Wort hören und es ausbreiten. Bringe es anderen, was dir in der Versammlung schmeckte.

c) Die Jugend baut mit, wenn sie hilft, die Bänke in der Kirche zu füllen. Böse Buben locken von der Versammlung weg. Selig, wer andere unter das Wort bringt.

Manche Personen aus der Jugend möchten etwas Großes im Reiche Gottes leisten. Sie vergessen dabei, daß die großen Männer und bedeutenden Frauen mit Kleinigkeiten anfingen. Im Reiche Gottes gilt das Sprichwort: „Wer das Kleine nicht ehrt, der ist das Große nicht wert".

2. Wer da mithilft, die Versammlungen der Gläubigen aufzubauen, den kann der Herr auch brauchen, das innere geistliche Leben der Gemeinde zu fördern.

a) Das kann geschehen, wenn wir die Gemeinde nicht als eine bürgerliche Gesellschaft werten, sondern als die Gemeinde des Herrn. Bei solcher Einstellung schätzt der junge Mensch seine Mitgliedschaft in der Gemeinde. Er denkt nicht, daß es eine besondere Ehre für die Gemeinde sei, daß er ein Mitglied ist, sondern er sieht es als ein Vorrecht an, ein Glied der Gemeinde zu sein. Das ist Gnade von Gott.

Auf der Weltmissionskonferenz in Edinburg rief jemand aus: „Es ist sehr gefahrvoll in dieser Zeit, zu keiner Gemeinde zu gehören." Das ist Wahrheit.

Daß wir durch die Mitgliedschaft in einer Gemeinde zu ihrem Aufbau mitwirken, zeigt Dr. Mackay in einem Beispiele. Eine Zeitung in New York hat vor Zeiten gezeigt, wie die politische Moral in einem Distrikt von Neu England fiel. Da kaufte und verkaufte man Stimmen bei der Wahl (Election). In dem Distrikt war die Bestechung gang und gebe das ungesetzliche Verkaufen von Alkohol üblich und die Unmoralität herrschend. Das war in den Städten, wo kein Predgier wohnhaft war und der Gottesdienst nicht gebräuchlich. In einer der dunkelsten Städte waren 26 Jahre zurück 6 Kirchen; heute sind vier davon zerstört und zwei werden gelegentlich gebraucht. Jeder gläubige und fromme Jüngling und jede fromme Jungfrau ist für die Stadt ein Kapital. Solche jungen Leute vermehren das geistliche Leben der Gemeinde.

A. Buhr,

vieljährige Erfahrung in allen Rechts- und Nachlaßfragen.
325 Main Street, Winnipeg, Man.
Office Tel. 97 621 Res. 38 025

Neue hohe Preise

Rohe Felle, alle Sorten, große Nachfrage.
Alle Arten von rohen Fellen werden gewünscht gegen hohe Preise. Schicke nach amerikanischer Art und werde befriedigt. Gerechter Handel für jedermann garantiert.
Wir zahlen für:

Skunks (Stinkkatzen)	bis zu $5.00
Wiesel	bis zu 3.50
Eichhörnchen	bis zu 60
Roter Fuchs	bis zu 20.00
Wolf	bis zu 22.00

Jack Rabbit, No. 1 gutes 85c—60c
Buschrabbit, No. 1, gut. bis zu 9c
Buschrabbit, gefrorene, nicht abgeledert 3½c per Pfund
Jack Rabbit, gefrorene, nicht abgeledert 7c per Pfund.
Geliefert nach Winnipeg.
Dringend für den Krieg verlangt: große und auch kleine Quantitäten von Pferdehaaren, Pferde- u. Rindsleder. Ehrliches Gewicht und aufrichtiges Gradieren. Schicke heute noch nach:
AMERICAN HIDE & FUR CO. LTD.
157—159 Rupert Ave., Winnipeg, Man.
und
1441 McIntyre Street, Regina, Sask.

Haus zu verrenten

4-Zimmer-Haus auf der mennonitischen Ansiedlung in N. Kildonan vom 1. Januar 1944.
Anfragen richte man an:
Victor Wilms
375 McKay Ave., N. Kildonan.
Manitoba.

Bestelle Deine 1944 Küchel jetzt!

Es ist nicht zu früh, Deine Küchel jetzt schon zu bestellen. Frühe Bestellungen sichern Dir rechtzeitige Lieferung. Alle unsere Küchel kommen von blutuntersuchten Hühnern, die von der Regierung genehmigt sind.

Standard	100	50	Special A-1	100	50
White Leghorn			White Leghorn		
Mixed	$14.25	$7.60	Mixed	$15.75	$8.35
Pullets	28.50	14.75	Pullets	31.00	16.00
Cockerels	3.00	2.00	Cockerels	4.00	2.50
Barred Rocks			Barred Rocks		
Mixed	15.25	8.10	Mixed	16.75	8.85
Pullets	24.00	12.50	Pullets	27.00	14.00
Cockerels	11.00	6.00	Cockerels	12.00	6.50

100% lebendiges Ankommen garantiert. Geschlechtsbestimmung (Sexing) 98% accurat. Schicke alles Geld, oder eine Anzahlung mit der Bestellung.

The MENNONITE CO-OPERATIVE HATCHERY
641 Notre Dame Ave. Winnipeg, Manitoba.

Der Eben-Ezer Kalender

Der einzige deutsche christliche **Abreißkalender** ist jetzt zu haben,
pro Stück, portofrei $0.85
Ein Dutzend (nicht weniger) $8.25
Ziehkästchen („Lichtstrahlen aus der Höh'") in schönen Dosen; die Sprüche nebst kleinen passenden Gedichten auf gutem Papier,
Pro Stück portofrei $0.50
Ein Dutzend (nicht weniger) $4.00

J. REGEHR
P. O. North Kildonan, Manitoba, Canada

Durch die Liebe zur Gemeinde stärkt die gläubige Jugend die Liebe der Gemeinde. Es macht einen angenehmen Eindruck, wenn der junge Mensch herzliche Liebe zur Gemeinde zeigt. Die Liebe schaut freundlich und ist herzlich. Sie überbrückt die Altersunterschiede und die wirtschaftlichen Verhältnisse. Wenn die jungen Leute in die Versammlung kommen mit der paulinischen Ueberzeugung: „Hier ist kein Jude noch Grieche, kein Knecht noch Freier, kein Mann noch Weib, sondern allzumal einer in Christo", so hat er einen offenen **Weg der Liebe**, d: zu allen geistlichen Segnungen führt.

b) Die Jugend hilft in der Gemeinde zur Vermehrung des geistlichen Lebens, wenn sie an dem öffentlichen Gebet teilnimmt.

Es machte einst einen tiefen Eindruck, als ihr zum ersten Mal öffenlich dem Herrn für die Erlösung danktet. Das ist sehr bedeutsam, wenn ihr damit fortfahret. Es ist damit wie mit einem Ofen. Wenn man Kohlen aufschüttet, so scheint manchmal das Feuer auszugehen. Dann bricht aber die Flamme an einer Stelle durch und bald steht alles in heller Glut. So hat man manchmal den Eindruck, daß nach der Predigt alles so stille geworden sei; es scheint durch das Aufschütten, die Flamme getötet worden zu sein. Da kann bei einem jungen Menschen die Flamme durchbrechen und der Geist der Danksagung Raum bekommen.

c) Die jungen Leute können mitarbeiten, wenn sie untereinander sich über die ewigen Dinge unterhalten und so ihre eigene Gemeinschaft stärken. Es ist in der Mitarbeit der Jugend ein Aufbau der Gemeinde auch wesentlich, wenn sie an den Kolekten der Gemeinde teil nimmt. Es war ja auch einst schön in der Kindheit von den Eltern Geld zu erhalten und das in den Kollektenteller zu legen. Aber es bedeutet mehr, wenn die Jugend etwas hineinlegt, was sie selber verdient hat. Dabei ist aber zu beachten, daß sich nicht die Geschichte wiederholt, die man von einem Knaben erzählt. Der Vater gab diesem 10c und 25c mit der Frage, was er damit tun werde. Etwas in die Mission geben, war die Antwort. Der Vater mahnte zu bedenken, daß Gott einen fröhlichen Geber lieb hat. Nach dem Gottesdienst war der Vater neugierig, zu wissen, wie der Sohn gehandelt habe. Dieser sagte „Ich dachte an das Wort, das du zu mir sagtest, ich gab die zehn Zents, da ich dabei froher sein konnte.". — Es gilt so zu geben, daß man dem alten Menschen wehe tut.

So wird die Jugend in der Gemeinde in der Uebung zum rechten Verhalten zur Gemeinde und den gottesdienstlichen Handlungen zur christlichen Persönlichkeit erzogen. Wir wollen uns darüber klar sein, daß der junge Christ erst zu einer christlichen Persönlichkeit, die in den christlichen Tugenden geübt ist, erzogen sein muß, ehe er in die öffentliche Missionsarbeit eintritt. Sonst gibt die ganze Wirksamkeit eine Seifenblase, die da platzt, wenn sie am größten ist. Wenn aber der junge Christ sich in der Erziehung der Gemeinde hingibt, so kann er dann

3. In der Missionsarbeit mitwirken.

a) Erhielt er in der Gemeinde die Erziehung in den christlichen Tugenden, so kann er jetzt zur Missionsarbeit in entsprechenden Anstalten vorbereitet werden. Da erhält er Anweisungen zur Arbeit, die ihn dann vor unnötigen Luftstreichen bewahren. Bei dieser Vorbereitung würde der junge Christ entdecken, welche geistlichen Gaben der Herr ihm durch den Heiligen Geist geschenkt hat. Es handelt sich nicht um Naturgaben, die im besten Falle nur das Gefäß sein können, die der Heilige Geist füllen kann. In der Vorbereitung soll der junge Christ lernen sich im Rahmen seiner Geistesgaben zu betätigen. Diese Geistesgaben sind in 1. Kor. 12, 7—11 bezeichnet. Es gilt auszufinden, was der Heilige Geist ihm gegeben hat und sich dann in dem Rahmen zu bewegen. Dabei gilt es aber, sich nach mehr Gaben auszustrecken.

b) Es gilt aber auch zu beachten, daß der junge Christ im Rahmen seiner Reife sich bewege. Timotheus war in der Gemeinde in Ephesus nicht der älteste Christ, aber der reifste. Unter Reife verstehen wir nicht nur die fortgeschrittene und feste Erkenntnis, sondern das Bringen der Geistesfrüchte, die in Gal. 5 aufgezählt sind. Es kostet ernste Selbstüberwachung, wenn man nicht über seine innere Erfahrung in der Missionsarbeit hinausgehen will.

c) Auch gilt es nach der Anweisung der Schrift zu arbeiten, die da sagt: „Das Reich Gottes besteht nicht in Essen und Trinken", und „Das Reich Gottes besteht nicht in Worten, sondern in **Kraft**". Das vielgeschäftige Treiben in den verschiedenen Feiern mit den Mahlzeiten; die Deklamationen und Vorträge sind nicht der Aufbau der Gemeinde. Sie endigen oft mit Mißverständnissen und Uneinigkeiten. Sie zerstören oft das Gemeindeleben.

Mehr als das alles ist das Leben in der Fürbitte für die Gemeinde. Wir wollen es uns aber sagen, daß es ohne Selbstverleugnung keinen bedeutenden Arbeiter gibt. Die Selbstverleugnung ist das Grundprinzip aller Arbeit.

(Geliefert auf der Jugend-Konferenz in Winkler, am 17. Oktober 1943.)

—Der Jugend-Arbeiter.

Bücherbesprechung

„Die Heimfahrt".

(Eine Neuschöpfung von P. Klassen).

Es sind eigentlich zwei Geschichten. Die eine, die kürzere erzählt von der Dankbarkeit eines von Mennoniten befreundeten und betreuten armen Russenjungen. Der Autor hat das Thema bereits des öfteren traktiert; die zweite Geschichte schildert den leider kurzen Lebenslauf von Ungers Heini. Lehrer G. Löwen, der dem Büchlein hohes Lob zollt, erzählt, daß es ihn tief ergriffen habe, und daß seine Enkelkinder heftig über das Schicksal des kleinen Heini geweint hätten. Auch mich hat das Lesen wehmütig gestimmt.

Es war ein tiefer Friede, der die Familie, den Gießermeister Unger, dessen treue Gattin und ihren herzigen Buben, umgab. Aber, wenn himmlische Gewalten in's Leben hineingreifen, da ändert sich manches. Durch ein schauerliches Unglück wird der Vater, der Ernährer der Familie, aus diesem Leben gerissen; und die leidtragende und lungenkranke **Mutter** muß ihren Liebling verlassen und folgt dem treuen Gatten im Tode nach.

Wo wird Heini, die arme Waise, bleiben? Aber Gott, der du Menschenherzen wie Wasserbäche lenkst, versorgt ihn auf wunderbarer Weise. Jedoch Heinrich, der bereits frühe gelernt hat himmlischen Dingen nachzusinnen, ist tief erschüttert durch den Tod der Eltern und wird dadurch nur noch mehr in seiner Sehnsucht nach oben bestärkt. Es gibt Kinder, die kaum geboren, schon ein tiefes Heimweh nach dem Jenseits verspüren. Heinrich ist eigentlich nicht von dieser Erde, er scheint mehr für den Himmel geschaffen. Mehr und mehr wird sein Leben, sein Sinnen und Denken von Geistern aus der Höhe beherrscht, und in einer Stunde der Verzückung springt er dem Tode geradezu in die Arme. Und die reine Kindesseele hatte ausgekämpft, um heimzukehren zu dem Schöpfer des Lichts.

Ich wurde an das Gedicht „Der Pilger" erinnert.

Der Pilger aus der Ferne zieht seiner Heimat zu,
Dort leuchten seine Sterne, dort sucht er seine Ruh.
Sein Sehnen geht hinüber, sein Liebstes ruht im Grab,
Der von dem Honigseime der Ewigkeit geschmeckt.
Der Pilger ist daheime nur, wenn das Grab ihn deckt.

Das Titelbild ist ansprechend — ein stiller Ort des Friedens, vielleicht das Heim derer, die so glücklich waren; und in der Ferne die Berge, nach denen Heinrich immer so sehnsüchtig ausgeschaut.

Es ist natürlich wieder eine erfundene Geschichte. Aber ich wohne jetzt an einem Ort, wo man sich über solche „erfundene" Geschichten nicht grämt, sondern wo man erkennt, wie tief wahr auch erfundene Geschichten sein können, und wo man Klassens Erzählungen immer mit Freuden begrüßt.

Es ist ein Hauch aus der Ewigkeit, der uns aus dem Büchlein entgegenweht.

B. Sch.

Adressenveränderung

Früher: 375 Quenster Rd.,
Jetzt: 5 Linwood, St. Catharines, Ont.

H. Ewert.

Aufruf

In betreff des Neubaus der Gretna Schule.

Den 4. Januar verschickten die Brüder D. D. Klassen und C. A. De-Fehr im Namen des Baukomitees Briefe an alle Prediger unserer Gemeinden in Manitoba. (Soweit uns Adressen zur Verfügung standen). In den Briefen wurden die Fragen des Neubaus einer Schule in Gretna erörtert und aufgefordert sich doch mit Wort und mit der Tat zu beteiligen an diesem so wichtigen Werke für unsere Jugend, für die Zukunft unseres Volkes.

Die Leiter der Gemeinden und Gruppen wurden freundlichst gebeten den Brief der Gemeinde vorzulesen und diese so wichtige Angelegenheit warm vorzustellen und dann zwei oder mehr Brüder zu beauftragen die einzelnen Familien der Gemeinde und auch außerhalb derselben zu besuchen und Gaben für den Bau zu sammeln. Dann bat man weiter in dem Brief die Namen dieser Brüder und ihre Adressen einzuschicken damit man mit ihnen könne in Verbindung treten und ihnen die notwendigen Papiere zu schicken.

Einzelne Gemeindeleiter haben sich sofort an die Arbeit gemacht, ihre Gemeinde zusammengerufen, Brüder gewählt und uns die Namen und die Adressen derselben eingesandt. Was ich noch betonen möchte, sie haben das Baukomitee durch ein freundliches Wort getröstet und aufgemuntert nicht müde zu werden das Unternehmen durchzuführen. Das ist erfreulich und gibt Mut in der Arbeit. Wir wünschen und beten, daß alle Leiter so schnell wie möglich dasselbige tun möchten.

Brüder, Eile tut not! Es ist bei dieser Zeit nicht so einfach das Material zu kaufen und an Ort und Stelle zu liefern. Das sollte eigentlich jetzt schon geschehen. Daher dieser Aufruf zur Eile.

Soweit sind bei Lehrer Gerh. Peters und bei C. A. DeFehr zusammen etwas mehr als $12,000 in Bar und Versprechungen eingekommen. Wir sind dafür sehr dankbar. Wir wissen auch, daß eine Anzahl Brüder an der Arbeit sind und auch schon Gelder gesammelt haben die noch nicht eingeschickt sind, weil sie die Arbeit noch nicht ganz beendigt. Wir sind aber lange nicht an dem gewünschten Ziel. Daher möchten wir alle Brüder, Schwestern, Jünglinge und Jungfrauen freundlichst bitten, von dem das der Herr ihnen in den letzten Jahren so reichlich dargereicht, gerne einen Teil für diese so wichtige Angelegenheit so schnell wie möglich einzusenden.

Im Namen des Direktoriums der Gretna Schule

C. A. DeFehr.

J. Kröker Heil-Massage

Anruf 28535 oder 88872 — 315 Affleck Bldg., 317 Portage Ave. (gegenüber Eaton's)

Bestrahlungen, Rückenbehandlung, neuzeitliche Körperpflege und moderne Ernährungsformen, — besonders bewährt bei Rheuma-, Herz-, Lungen-, Nervenleiden u.s.w., Mangelkrankheiten Erschöpfungszustände, Blutarmut. — **Auskunft frei.** —

Zu verkaufen

in North Kildonan Menn.-Ansiedlung (Finanziere Kauf oder Verkauf):

5 r. Bungalow, Stairs to Attic, Garage, Hühnerstall mit 5 Lots, Preis .... $3800.—
5 r. Bungalow, Stairs to Attic, Garage, Hühnerstall, 3 Lots .... $3200.—
4 r. Bungalow, Stairs to Attic, Garage, 2 Lots .... $3000.—
6 r. Bungalow, Garage, 1 Lot .... $4600.—

G. P. Friesen
362 Main St., Tel. 93444, 64080

Mädchen gewünscht

auf 1—2 Monate nach Kinder aufzupassen. Keine andere Arbeit. Gutes Zimmer und Essen. Zahle die Bahnfahrt im voraus wenn erforderlich.

Um Näheres wende man sich an:
Mrs. H. W. Wittenberg
185 Edison Ave.,
North Kildonan, Man.

Aufgewacht!

Das echte, originelle, berühmte **Gilead Russische Schlagwasser** ist wieder nach dem früheren Rezept (Alkohol) und in selber Weise wie früher in solchen Flaschen u. Preis wie auch Qualität erhältlich. Vortreffliches Heil-Oel und Schmerzstiller für fast jeden innerlichen sowohl auch äußerlichen Schmerz.

Preis, Zahlung mit Bestellung, 85c die Flasche. Für einzelne Flasche 10c extra für Postgeld. Agenten gesucht. Liberale Kommission. Adressiert um Näheres wegen 50 verschiedenen Mitteln:

GILEAD MFG. CO.
169 Kelvin St., Winnipeg.

Deutsche Bücher gewünscht!

Der Jugendverein der neuen Gemeinde zu St. Catharines sucht guten Lesestoff für eine Bibliothek. Alle Angebote, mit Preisangabe, richte man an:

H. G. Ewert
5 Lintwood Ave., St. Catharines, Ontario

Zu renten gesucht

(Späterer Kauf)

kleine **ausgerüstete** Power-Farm, oder Mix-Farm, wo alles selbstgezogene Getreide u.sw. verfüttert wird. **Bedingung: Mennonitischer Anschluß**, nahe Schule.

Ernstgemeinte Angebote richte man an H. D. Braun, Athabasca, Alta. Vermittelung, guter Rat sehr erwünscht, **bitte helfen.** Porto, Schreiberei werden vergütet. Bevorzugt Man., Alta., B.C. oder Peace River. Eile tut not!

Reparaturen an Tractoren u.s.w. werden selbst gemacht. Referenzen.

Freie Probe

für

Rheumatismus-Schmerzen

Wenn Sie Schmerzen in Gliedern und Gelenken dulden, oder mit jedem Witterungswechsel Schmerzen und Empfindlichkeit spüren, versuchen Sie doch einmal **Rosse Tabs** kostenlos und ohne Verbindlichkeit. Von Tausenden schon mehr wie 20 Jahre benützt für Linderung der Schmerzen von Rheumatismus, Arthritis und Neuritis.

Freie Offerte an Leser dieser Zeitung

Wenn Sie noch nie **Rosse Tabs** benutzt haben, laden wir Sie ein, sie zu **versuchen — erproben** auf unsere Kosten. Erlaubt uns ein volles Packet zu senden. Gebraucht 24 Tabletten frei. Wenn nicht mit dem Resultat und niedrigen Preis höchst erfreut, schickt ungebrauchten Rest zurück, und Sie schulden uns garnichts. Schickt kein Geld, nur Namen und Adresse schnell an:

Rosse Products Co., Dept. A-21
2708 Farwell Ave.,
CHICAGO, 45, ILL., U.S.A.

Versand von Canada Office zollfrei.

Zu verkaufen

modernes Haus an 55 Kate St., Winnipeg. Man wende sich an:

Aeltesten J. P. Klassen
55 Kate St. Winnipeg.

Achtung!

Bestellen Sie Ihre Küchel von der **Morden Hatchery**. Sie erhalten pünktliche und freundliche Bedienung bei:

REIMER'S ELECTRIC HATCHERY
Box 12 Morden, Man.

C. Huebert Ltd.

Bau- und Brennmaterial
5 Point Douglas Ave.
South of Higgins Ave. Subway by Louis Bridge,
Winnipeg, Man. — **Phone 97 159**

Der heilige Weg.

Dem Leben nacherzählt von Ludwig Müller.

(Fortsetzung)

Nur wo die Menschen zu sehr unter ungöttlichem Einfluß standen, das heißt, wo der Herr Jesus keinen Glauben fand, konnte er nichts tun oder doch nur wenige Kranke heilen.

Ein sehr lehrreiches Beispiel ist das Leben des Königs Asa, das uns in 2. Chron. 14—16 geschildert wird. Asa schaffte als frommer König den Götzendienst ab und forderte das jüdische Volk auf, wieder in den Wegen des Herrn zu wandeln. Aber dann machte Asa mit dem König von Syrien einen Bund wider den König Baesa. Daraufhin sandte Gott den Seher Hanani zu Asa und ließ ihm sagen: Weil du dich auf den König von Syrien verlassen hast und nicht auf den Herrn, deinen Gott, so wirst du von nun an Kriege haben. Dann läßt Asa den Boten Gottes deswegen in das Gefängnis legen. Die Folge hiervon ist Krankheit."

Lieden las jetzt aus seiner Bibel laut 2. Chron. 16, 12 vor: „Und Asa ward krank an seinen Füßen im neununddreißigsten Jahre seines Königreichs, und seine Krankheit nahm sehr zu; und suchte auch in seiner Krankheit den Herrn nicht, sondern die Aerzte".

Lieden schwieg.

Oberburg war in tiefes Nachdenken versunken. Auch Frau Irene wagte scheinbar nicht, die Gedankengänge ihres Gatten zu stören.

Nach einer Weile aber raffte sich Oberburg empor, strich mit der Hand über die Stirn und sprach: „Mann, jetzt habe ich Sie verstanden, jetzt verstehe ich Sie voll und ganz. Das was bisher noch fehlende Schlußstück in Ihren Erklärungen. So ist also Krankheit ein Stück göttlicher Pädagogik."

„Nicht eigentlich," versetzte Lieden. „Denn sie liegt, wie ich vorhin bereits auf Grund der Heiligen Schrift bewiesen habe, nicht in der Absicht Gottes. Man könnte von ihr mehr als von einem Regulativ reden, an dem die Menschen erkennen können und sollten, wo sie sich eigentlich befinden, und somit in der Lage sind, ihr Leben wieder in die göttliche Richtung einzuregulieren".

„Br. Lieden, Sie verkündigen ein ernstes, ernstes Evangelium." Die anfängliche Erregung Oberburgs hatte einer besonnenen Ruhe Platz gemacht. Es lag eine klare Entschiedenheit im Ton seiner Stimme. „Ich bin Ihnen zu tiefem Dank verbunden, daß Sie uns in so ernster Weise so tief in die Schrift eingeführt haben. Tief ergriffen war ich bereits von allem Bisherigen, aber ich muß sagen, ich bin jetzt geradezu überwältigt von der göttlichen Logik Ihrer Darlegungen. Irene —!" Er wandte sich zu seiner Gattin hinüber: „Irene, ich bin erschüttert über unser bisheriges Christentum, unser sogenanntes Glaubensleben! Br. Lieden," Oberburg blickte zu ihm, „ich habe nun jahrelang Versammlungen gehalten und in Versammlungen geredet, aber wenn ich nun wieder eine Versammlung zu halten habe, dann wird sie ganz anders ausfallen."

„Möge der Herr Jesus Christus Ihnen viel Gnade zu solchem Dienste schenken!"

„Eine Frage möchte ich mir noch erlauben," bat Oberburg. „Sagen Sie bitte, lieber Br. Lieden, gedenken Sie mit Ihrer Wortverkündigung durchzukommen?"

„Das ist Gottes Sache, daß die Wahrheit der Bibel durchdringt. Und glauben Sie bestimmt, teure Geschwister, Gott der Herr wird seinem heiligen Worte schon die gebührende Achtung verschaffen, wenn seine, Gottes, Zeit dafür gekommen ist. Ob, wo und bei wem ich damit durchdringen kann, ist des Herrn Sache, er ist der Herr und ich im glücklichsten Falle Diener. Der Herr Christus hat gesagt: Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen.

Und weil er Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit ist, ist auch seine große Kraft unverbrauchbar, so ist er auch imstande, noch heute diese selbe Kraft zu offenbaren und, wie wir ja so oft erfahren dürfen, in Krankenheilung zu offenbaren."

„Noch eine Frage, lieber Br. Lieden," begann Oberburg wieder. „Sagen Sie bitte: Was muß man tun, um in solche Gnadenstellung vor dem Herrn zu gelangen?"

„Ja, so bin ich wiederholt von Leuten der verschiedensten Stände gefragt worden. Ich kann auch Ihnen nur antworten, was ich einst einem mir innerlich sehr verbundenen Bruder erwidert habe: Man braucht gar nichts zu tun, überhaupt gar nichts mehr, sondern man hat einfach nur alles zu verlassen und dem Herrn Jesus auf dem heiligen Wege nachzufolgen".

Draußen auf der Diele ertönte eben die Glocke.

„Ach!" Oberburg erhob sich. „Wie schade, nun müssen wir abbrechen!"

„Eine Bitte hätte ich," wandte sich Frau Irene an Lieden. „Würden Sie uns mit Ihrer Frau Gemahlin bekannt machen? Ich möchte sie gern kennen lernen!"

„Gewiß, doch, gern! Entschuldigen Sie bitte, daß ich es nicht schon getan, aber sie war bisher zu sehr in der Küche beschäftigt."

„Noch eins!" ließ Oberburg sich noch einmal vernehmen. „Darf man erfahren, was mit den zwei Damen ist, die noch mit am Tische sitzen?"

„O doch! Die eine der Damen, die links neben Ihnen sitzt, sollte in eine Irrenanstalt gebracht werden, ehe sie hierher kam. Aber davon merkt man ja, dem Herrn sei Dank, nichts mehr. Die andere Dame hatte ein böses Beinleiden, ist aber, Gott sei Lob und Dank, bereits nahezu geheilt. Monatelang war sie an das Bett gefesselt gewesen, die Kunst der Aerzte war machtlos, aber der große Arzt hat ihr geholfen."

Die nächsten Tage vergingen Oberburg und dessen Gattin schneller, als sie es gedacht hatten. Am Sonntag hatte Lieden wie üblich Morgenandacht gehalten; dann war man gemeinsam zum Gottesdienst in die Kirche gegangen. Nach dem darauffolgenden Mittagessen waren die Kinder des Ortes in Liedens Haus zur Sonntagsschule gekommen, die Lieden selbst den Kindern hielt; danach war öffentliche Versammlung gewesen, bei der auch die Ortseinwohner anwesend waren.

So wäre am Sonntag keine Zeit zu erübrigen gewesen, um sich wieder zu einer Aussprache zusammenzusetzen, selbst wenn dies in der Absicht Oberburgs gelegen hätte.

Dann aber war Lieden nach der Morgenandacht auch gleich fortgegangen und war erst kurz vor dem Kirchgang mit einer jungen Dame zurückgekehrt. Scheinbar hatte er sie am Bahnhof abgeholt.

Aber Oberburg suchte zunächst auch keine weitere Aussprache. Es war ihm, als sei er mit seinem ganzen Innenleben in eine andere Welt versetzt worden, als wenn sich in ihm beginne ein Riß zu vollziehen ,den zu verhindern er sich unfähig fühlte.

So war auch der Montag vergangen, ohne daß man das Liedensche Zimmer aufgesucht hatte. Hingle, der am Sonntag Oberburg kaum von der Seite gewichen, war auch am Montagvormittag wieder erschienen. Die beiden Männer hatten auf Oberburgs Zimmer eine lange Unterredung gehabt. Oberburgs Gattin hatte der Frau Hingles unterdessen einen Besuch abgestattet.

Das Wetter war vollständig umgeschlagen. Ein scharfer Südwestwind wehte über die Höhen und führte feuchte Nebel in das Tal hinab. Auch der am Montagnachmittag nach Nordwesten umschlagende Wind, der gleichzeitig böigen Charakter annahm, ließ einen Aufenthalt im Freien nicht gut zu.

Doch hellte sich der Himmel am Dienstagvormittag wieder allmählich auf. Der Wind war vollständig nach Norden umgesprungen und hatte seinen stürmischen Charakter wieder verloren. Ab und zu leuchtete bereits die Sonne durch die langsam sich verteilenden Wolken.

Das lockte Oberburg und dessen Gattin hinaus in das Freie. Wieder gingen sie denselben Weg den Waldhang entlang. Doch wollte eine Unterhaltung nicht recht in Gang kommen, wiewohl Frau Irene schon wiederholt den Versuch gemacht hatte.

„Rudolf", begann sie nach einer Weile von neuem, „du bist die letzten Tage ausnehmend still gewesen. Ich verstehe das nach den Liedenschen Stunden vollkommen. Aber man ist das an dir nicht gewöhnt, und du mußt es auch nicht bis zur Wortkargheit treiben."

„Irene, ich kann noch nicht. Mache mich anders, wenn du das kannst, ich will dir von Herzen dankbar sein."

„Rudolf," Frau Irenes Stimme klang weicher und sanfter als vorhin, „auch mir ergeht es wohl ähnlich wie dir. Liedens Auslegungen sind zu tiefgründig und biblisch belegt, als daß ein ernster Mensch achtlos daran vorübergehen oder sie oberflächlich beiseite tun könnte. Aber sag, Lieber, verbindet uns denn nchit auch hier das Gemeinsame?"

„Wenn du wüßtest, liebes Kind, welche Erwägungen mir alle kommen, deren Konsequenz ich mich nach keiner Seite hin entziehen kann!" Von Oberburgs Lippen zitterte ein leiser Seufzer. „Ich will nicht die für mich erreichbare halbe Welt gewinnen und meiner Seele ewigen Schaden zufügen. Du hast doch selbst gesagt, Kind, daß man nur eins tun könne: Entweder in der Bibel den Willen Gottes erkennen und dann auch danach leben wollen, oder nicht nach dem ganzen Worte Gottes leben. Letzteres bedeutet aber, den Willen des Allmächtigen beiseiteschieben und menschliche Anschauung als göttlichen Willen, als Gottes Wort propagieren. Ich sehe aber klar, Lieden hat recht! Das muß ja alles ganz furchtbare Folgen zeitigen. Sieh dir doch bitte nur unsere eigne bisherige Tätigkeit für Jesum an oder das Leben in den Gemeinschaftskreisen überhaupt. Im Vergleich zu hier muß man sagen: Ueberall Tod im Topfe. Eine christliche Firma waren wir beide bisher, du und ich. Irene, ich schäme mich vor mir selber! Ich habe einen Abscheu vor unserem bisherigen Christentum. Würde Jesus Christus jetzt unmittelbar erscheinen, so würde es mir ergehen, wie Petrus, ich müßte sagen: Herr, gehe von mir hinaus, denn ich bin ein sündiger Mensch! Ich tauge nichts vor dir! O Irene, wie leben doch diese Leute hier ein ganz anderes Leben der Nachfolge Jesu! Das hier ist gewiß und wahrhaftig das Christentum der ersten Christen, der Apostel. Br. Lieden spricht, das sei der von Gott auserwählte heilige Weg. Spürst du nicht auch die heilige Luft, die hier weht?"

Frau Irene nickte stumm dazu.

„Wir sind doch gegenüber diesen Leuten in allen Punkten weit zurück, Irene, wenigstens ich. Und ich bin gewillt, ich bin entschlossen, diesen heiligen Weg zu wandeln, nur weiß ich nicht, wo und wie das bei mir einzusetzen hat."

„Das wird der Herr schon machen. Wenn wir von jetzt ab des Herrn Wege in klarer Entschiedenheit gehen wollen, so müssen wir uns ganz besonders hüten, Pläne zu machen. Wir kämen doch nur auf eigne Wege dadurch, lieber Rudolf!"

„Mag sein; aber ich will mich ganz für Jesum entscheiden. Meine Seele verlangt nach einem heiligen Leben. Ich muß noch einmal mit Lieden sprechen. Ich will ihn fragen, was er meint. Irene, sieh, ich bin doch hier nur Br. Oberburg, kein Mensch außer Hingle weiß etwas anderes über uns. Und doch, mit welcher Sorgfalt ist Lieden unverdrossen bemüht, uns zu unterweisen! Nicht aber uns allein, sondern, wie Hingle mir sagt, tut er das bei jedem einzelnen, ob arm, ob reich, jung oder alt. Stundenlang sitzt dieser Mann da und hält seine Vorträge und lehrt, und kein Mensch zahlt da auch nur irgend etwas dafür. Das ist wirkliche, selbstloseste Hingabe. Und vor solchen Menschen Gottes wird gewarnt! Ist denn das nicht hanebüchen? Sünde ist das sogar, schreiende Sünde, Irene!" Oberburg war plötzlich stehengeblieben, seine Augen ruhten groß und fragend auf seiner Gattin. „Irne, wollen wir diesen Br. Lieden zu unserem wirklichen Bruder machen?"

„Wie meinst du das?"

„Nun, mit ihm in innigere Beziehung treten, mit ihm in Verbindung bleiben, ihm helfen, wo wir können."

„Wie willst du Lieden helfen können?" lächelte Frau Irene.

„Ich weiß es nicht, ich werde ihn fragen. Aber ich werde ihn recht vorsichtig fragen, sonst ist bei diesem Manne zu befürchten, daß er ablehnt, ehe man mit ihm zum Ziel kommt."

Die beiden waren zu sehr vertieft in das, was sie innerlich beschäftigte, als daß sie heute für die sie umgebende Naturschönheit ein Auge hätten haben können. Sie waren bereits ein Stück in dem Buchenhochwald entlang gegangen, nun aber kehrten sie um und schritten wieder heimwärts.

„Irene, dieser Br. Lieden muß heraus, er muß an die große Oeffentlichkeit; er muß unter die Menschen, damit er zu ihnen reden kann. Der Mann vermittelt ja Ströme des Segens von Gott! Heraus, Br. Lieden, heraus mit dir! Das will ich ihm sagen, und helfen will ich ihm auch. Ich will diesen Gottesknecht schützen und stützen, wo und wie ich nur kann."

Schweigend gingen beide ein langes Stück Wegs nebeneinander her.

„Erst Geburt, dann Wachstum, hat Lieden gesagt," begann Frau Irene dann wieder. „Ja, das haben wir früher auch schon gewußt. Aber wer hat uns den tieferen Sinn dieses Gedankens so enthüllt, wie es hier geschehen ist? Niemand, kein Mensch!"

(Fortsetzung folgt)

BACK TO THE NATURE

by Kneips method, Hydroopatia

Nature is healing all the sicknesses, where other methods of helping are in vain, as nature is not to compare with anything else. Suffering people should write us about their condition. We will tell them, how to be cured, and what kind of medicine to use. A Package of our healing herbs for any sickness will cost $1.00.

Write to-day.

LIFE & NATURE
Box 3741 St. B.
WINNIPEG, MAN.

Beachten Sie ihr Auto

Fragen Sie uns an über unseren Erhaltungsplan, durch den Sie ihr Auto länger erhalten und sparsamer gebrauchen können Wir haben die meist-vollkommenste Reparatureinrichtung.
Monatliche Zahlungen für Reparaturarbeiten werden geregelt.

Inman Motors Ltd.,
Fort St. & York Ave., Winnipeg.

Frei!

(15tes Jahr)

„Bibelkursus für das Heim"

auch für Klassen oder Gruppen, in der Gemeinde — Deutsch oder Englisch — Arbeit auf mehrere Jahre — Benutzt von Tausenden — In Ost-Europa in weitere Sprachen übersetzt — Bitte um Postgeld: 10c, Canada 15c, (Silber od. U. S. Stamps).

(Rev.) J. B. Epp
box 233, Lincoln, Nebr.

Christliche Gelegenheits- u. Tischlieder
Von Johann J. Jantzen
Der Preis ist 35c portofrei
Zu beziehen von
THE CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg

The Red River Valley
Minnesota — North Dakota

More than 10,000 acres of rich, productive land available for settlement now. Very productive level land at bargain prices.
Mixed farming.

Write to
E. B. DUNCAN
General Agr'l. Dev'l. Agent
Great Northern Railway
St. Paul, Minnesota

Der Mennonitische Katechismus

mit den Glaubensartikeln zu 40c
ohne die Glaubensartikel zu 30c
Bei Abnahme von 12 Exemplaren und mehr 10 Prozent Rabatt.
Bei Abnahme von 50 Exemplaren und mehr 15 Prozent Rabatt.
Die Zahlung sende man mit der Bestellung an:
THE CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg

Aeltester J. P. Klassen:

„Dunkle Tage" .25

D. Klassen:

Die Bibel — Gottes Wort". (Eine Sammlung von Gedichten und Lieder über Gottes Wort. Für christliche Jugendvereine gesammelt und zusammengestellt.) .15

„Siehe, der Herr kommt!" Dasselbe .10

Heinz Schröder:

„Meine Flucht aus dem Roten Paradiese." .45

Johann Wiens:

Eine Hilfe in den großen Nöten." (Meinem Volke hüben und drüben, das hin und her verstreut wohnt, aus Liebe.) .40

H. D. Friesen:

„Blumen und Blüten", Gedichte .30

Novokampus:

Kanadische Mennoniten. Jubiläumsjahr 1924." 2. Auflage (Ledereinband reich illustriert) .75

Zu beziehen durch:
THE CHRISTIAN PRESS, LIMITED
672 Arlington Street, — Winnipeg, Manitoba, Canada.

Ein Bote des Königs

Dr. F. W. Bädekers Leben und Wirken von K, S. Latimer.

(Fortsetzung)

Die hochlehnigen, geschnitzten Stühle wurden in Reihen gestellt. Auf einem kleinen Tisch stand eine Karaffe und ein Glas, daneben ein Armstuhl für den Prediger.

Elegante Equipagen hielten am Haupteingange. Der große, schön geschmückte Raum füllte sich. Da saßen Damen in Seide und Samt, mit falschen Haaren, die Figur mit Spitzen umhüllt und ausgestopft; dazwischen Herren in Uniformen und im Abendanzug, und etliche fünf Leute niederen Schlages: zwei Diener, ein Händler, ein Lakai und ein Kutscher.

Kiesewetter sprach englisch, und eine magere junge Dame mit einem Kneifer übersetzte schnell und geschickt ins Russische.

Die Ansprache, die der Schriftsteller verzerrt wiedergibt, geht uns hier noch nicht an. Einen Zug ausgenommen. Der Prediger in diesem fürstlichen Palaste nimmt offenbar bei seiner Schilderung von der Sünde kein Blatt vor den Mund; ebensowenig in der Verurteilung selbstgerechter, üppiger, parfümierter Sünder; genau wie sein Meister. Die Botschaft an diese blaublütigen Vertreter des Ueberflusses und der Macht lautet: „Fliehet vor dem kommenden Verderben!"

Man sollte meinen, das würde Tolstois Beifall finden. Weit gefehlt! Kiesewetters Botschaft paßt ihm ebensowenig als die des Engländers an die sibirischen Gefangenen: „Sagt ihnen, daß der Herr sich ihrer erbarmen will!"

Seufzer durchzitterten den Raum. Die Gräfin hatte die Ellenbogen auf ein eingelegtes Tischchen gestützt und das Haupt in die Hände gelegt. Ein Senatorstöchterlein, nach der neuesten Mode gekleidet, lag auf den Knieen, das Gesicht in den Händen verborgen.

Man kann nur sehr bedauern, daß der Schriftsteller absichtlich darauf aus ist, diese Szene ins häßlich Lächerliche zu ziehen. Es steht geschrieben: „Die, so viele zur Gerechtigkeit weisen, werden leuchten wie die Sterne immer und ewiglich." —

Wir gehen über zu der anderen Person, dem „Engländer", der am Schlusse des Werkes erscheint. Er reist zum Vergnügen in Sibirien, besucht die Gefängnisse, redet zu den Sträflingen und verteilt Bibeln.

Als der Roman geschrieben wurde (1894), hatte der Doktor eben seine zweite große Reise zum Besuch der Gefängnisse Ostsibiriens vollendet und war über Singapur und Suez nach Europa zurückgekehrt. Dr. Bädeker war der einzige Engländer, der die umfassende, unbeschränkte Erlaubnis hatte, die russischen Gefängnisse in Europa und Sibirien zu besuchen; und ich denke, es ist nicht wahrscheinlich, daß ein anderer Fremder gleichzeitig ein solches Vorrecht genoß. Tatsächlich hat er nach Ausweis seiner Korrespondenz seine Reisen in Sibirien auf Antrieb des Leiters des Gefängniswesens in St. Petersburg unternommen. Seit Dr. Bädeker sich zurückgezogen hatte, sind die Besuche in den Gefängnissen von seinen treuen Mithelfern in der Arbeit, Baron Nikolai und Mr. Kargel, fortgesetzt worden. In dem Engländer scheinen verschmolzen ein Evangelist aus Menschenliebe, der Gutes tun will, und ein Zeitungsberichterstatter, der auf „guten Stoff" lauert. Er macht sich beständig Notizen im Blick auf spätere Veröffentlichung.

„Wir wollen ihm das Gefängnis im besten Lichte zeigen," sagte der General, der Gouverneur des Distrikts. „Ich habe darüber geschrieben, aber sie haben nicht darauf geachtet. Besser, es kommt in die fremde Presse!"

Dieser Engländer ist aber auch ein Schaulustiger. Er hat sich in der sibirischen Stadt die Kathedrale angesehen und die Faktorei; nun will er sich das Gefängnis nicht entgehen lassen. Es ist in seinen Augen auch eine Sehenswürdigkeit.

Sein Diner an der Tafel des Generals ist ihm offenbar ein Genuß, „die harmonische Umgebung, die delikaten Gerichte, die Eleganz und der Ueberfluß des Hauses". Die Gattin des Generals, die „sich sehr gerade hielt und die Ellenbogen fest gegen die Taille preßte", war ihm als Gesellschaft gerade recht. Er wußte viel von Indien zu berichten. Nach der Tafel bat er die Wirtin, die Gesellschaft mit etwas Musik zu erfreuen, und am Arme des früheren Departmentsdirektors rauschte sie zu dem großen Piano, einem prächtigen Instrument, und beide exekutierten recht annehmbar Beethovens fünfte Symphonie.

Sehr hübsch geschildert! Aber das ist Dr. Bädeker nicht. Er war kein müßiger Gaffer. Weit entfernt! Aus Konstantinopel schrieb er einst nach Hause: „Gestern besuchte ich die große Sophien-Moschee; aber Du weißt, ich bin zu Besichtigungen verdorben. Es macht mich viel müder, als wenn ich einen ganzen Tag predigen müßte. Gewiß, das Bauwerk ist großartig und einzig. Die ungeheure Kuppel, die Schnitzereien und Mosaikarbeiten sind wundervoll und prächtig. Heute soll der Sultan sie besuchen; aber ich fühle kein Verlangen, dahin zu gehen, wo für meinen Herrn kein Raum ist".

Tolstoi hat mit all seinen Genie nichts Größeres als diesen letzten Satz geschrieben, und der war wohlgemerkt nicht für die Oeffentlichkeit bestimmt. —

„Wieviel Gefangene sind in den Zellen? Wieviel Männer? Wieviel Frauen? Wieviel Kinder? Sind Kranke da? Und Verbannte?" fragte der Engländer den Inspektor.

Das sind in der Tat Dr. Bädekers ständige Fragen. Aber was ihn dazu veranlaßte, war sicher nicht niedrige Neugier oder „der Blick auf spätere Veröffentlichung". Diese Fragen stellte er gewöhnlich bei einem einleitenden Besuch in den Gefängnissen, um festzustellen, wieviel Bücher er nachher brauchen würde. Er wußte aus Erfahrung, daß er die Mitnahme einer unnötig großen Last von schweren Büchern, ebenso wie den Kummer und die Unzuträglichkeit, zu wenig zu haben, am leichtesten vermeiden würde, wenn er sich zuerst nach der Belegziffer des Gefängnisses erkundigte. Wie einleuchtend ist die Sache, wenn sie klargestellt wird!

Am größten wird die Verwirrung bei Tolstois Wiedergabe der Predigt des Doktors. Man darf ihm immerhin seine abweichende innere Stellung zugute halten. Er vergreift sich in der Schilderung, weil er kein Verständnis hat. Der „Engländer" redet die Leute durch den Dolmetscher an:

„Sagen Sie ihnen, daß Christus sie geliebt hat, sich ihrer erbarmt hat und für sie gestorben ist. Wenn sie daran glauben, werden sie errettet werden." Während er sprach, standen die Gefangenen alle schweigend da, die Hände an der Hosennaht.

Hätte der teure Redner diesen Bericht über seine Ansprache zu revidieren gehabt, er hätte ihn sicher nicht unverändert gelassen. Wie er dasteht, ist es nur ein totes Glaubensbekenntnis, ein Bericht über längst vergangene Geschichten. Dr. Bädekers Botschaft war etwas Lebendiges, voll Macht und voll Liebe und zur Entscheidung drängend.

„Sagen Sie ihnen, daß Jesus sie jetzt lieb hat und sich ihrer heute erbarmen will; daß er einst für sie gestorben ist, aber jetzt lebt und ihnen hilft und sie segnet. Wenn sie daran glauben, werden sie ganz sicher gerettet werden. Der Glaube an Ihn wird sie zu neuen Menschen machen".

Eine geringfügige Veränderung, aber dann wird eine sehr andere Botschaft daraus, als die Tolstois. Eine ziemlich einfache Behandlung durch einen erfahrenen Uhrmacher bringt eben den ganzen Unterschied zwischen einer nutzlosen Last in der Tasche und einem verläßlich gehenden Chronometer zuwege. Tolstois Uhr ist nichts wert. Der Graf war offenbar nicht imstande, den eigentlichen Gehalt der evangelischen Wahrheit zu fassen.

Dagegen ist eine Schilderung der Bibelverteilung in den Zellen gut getroffen. Es ist eine lebendige und ergreifende Szene.

Der Engländer zog eine Anzahl gebundener Testamente aus seiner Handtasche, und viele starke Hände mit harten, geschwärzten Nägeln streckten sich ihm aus den schmutzigen Hemdärmeln entgegen und drängten einander zur Seite.

Ebenso ging es im zweiten Saale. Die gleiche verdorbene Luft, dasselbe Heiligenbild zwischen den Fenstern, dieselbe Röhre links von der Tür. Die Gefangenen lagen alle Seite an Seite dicht gedrängt auf den Bettstellen; sie sprangen ebenso in die Höhe und standen aufrecht, die Hände an der Hosennaht — bis auf drei, die krank waren.

„Sagen Sie ihnen", sagte der Engländer zu dem Dolmetscher, „daß alles in diesem Buche steht. Kann jemand von ihnen lesen?"

Graf Tolstois „Engländer" ist erschöpft, lange bevor die Zellen alle besucht sind.

Die niederschlagenden Eindrücke und vor allem die erstickende Atmosphäre brachen auch seine Energie!

Wiederum befindet sich Tolstoi in hoffnungslosem Widerspruch mit den Tatsachen. Indes auch darin müssen wir mit dem Schriftsteller Nachsicht haben. Er rechnet mit den Möglichkeiten einer Durchschnittsnatur. In der Tat, ein gewöhnliches Menschenkind würde mit dem Besuch eines halben Dutzends dieser stinkenden, höllischen Löcher genug haben. Es würde „seine Energie brechen".

Aber was hielt Dr. Bädeker mehr denn fünfzehn Jahre unablässig bei dieser Arbeit fest? Was ließ ihn von Tiflis schreiben:

„Die Gefängnisse besuchen und den armen Seelen dienen, die in der schauerlichen Gewalt der Sünde und Finsternis sind, ist wahrlich für mich besser, denn von Engeln gespeist werden!"

Oder folgender Bericht über seine Liebesarbeit an einem Weihnachtstage:

„Mein Begleiter und Uebersetzer lag am Fieber danieder. So ging ich allein hin und stolperte durch ein Gefängnis voller Menschen mit der geringen Unterstützung, die ich durch einen deutschen Gefangenen fand."

Warum nahm er nicht die Krankheit seines Belgeiters zum Vorwand und blieb an dem Tage zu Hause? Die Antwort steht in Jer. 20, 9. Wer die Bibel liest, sehe sich den Vers an. Wer es nicht tut, wird Dr. Bädeker nie verstehen, so wenig Graf Tolstoi ihn verstand.

R. C. Morgan, dessen Rundreise durch die Gefängnisse Süd-Rußlands mit Dr. Bädeker im Jahre 1901 wir schon erwähnt haben, schildert höchst lebendig die unauslöschliche Begeisterung und unermüdliche Beharrlichkeit des Doktors bei seinen Gefängnisbesuchen.

„Man stelle sich die Arbeit vor, die der Gang durch ein langgestrecktes Gebäude macht; mehrere Ansprachen, bisweilen bei großer Hitze, dabei die Seele voll hochgespannter Teilnahme, die erregt werden muß durch das zerstörte Leben und das verdüsterte Gemüt der niedergedrückten und oft ganz hoffnungslosen Gefangenen, ferner die beständige Prüfung aller, die lesen zu können behaupten. Ich bin mehr als einmal müde geworden, wenn ich ihn begleitete. Aber die Liebe zu den Elenden, die Kraft des Evangeliums und die Freude im Herrn sind seine Stärke."

(Fortsetzung folgt.)

Adressenveränderung.

Früher: Hespeler, Box 1, Ont.
Jetzt: Niagara on the Lake, R. R. 2, Ont.

Jacob J. Bartels.

Kranken-Bote

Januar 1944

Herausgegeben von Dr. Peter Fahrney & Sons Co. im Interesse der Gesundheit.

Influenza (Die Grippe)

Influenza ist eine ansteckende Krankheit ungewissen Ursprunges, d. h. gewöhnlich wird behauptet, daß sie auf einen Ansteckungskeim zurückzuführen ist — einem Mikroorganismus, der zu klein ist, um ihn mit dem Mikroskop zu sehen.

Im Anfangsstadium gleicht diese Krankheit einer regelmäßigen Erkältung und mag nie ernsthaft werden. Gewöhnlich entwickelt sich die Krankheit jedoch sehr schnell und macht sich durch folgende Symptome bemerkbar: Niesen, Husten, Schüttelfrost und Fieber, das manchmal auf 102 — 104° F. steigt, allgemeine muskulöse Schmerzen, heftige Schmerzen im Kopf, in den Augäpfeln, im Rücken und in den Gliedern sowie übermäßige Muskelschwäche. Ausschlag um Mund und Nase sind nicht selten, Uebelkeit und Erbrechen können im Anfang eintreten. Die Lippen, Ohren und Finger können eine eigentümliche bläuliche Farbe annehmen.

Bleiben Sie im Bett wenn Sie die „Flu" bekommen

Die geschwächten Körpergewebe, besonders die der Atmungsorgane können von Keimen überfallen werden, die unter gewöhnlichen Umständen keinen Fuß fassen könnten. Dies mag zu Bronchitis, Lungenentzündung, Rippenfellentzündung, Eiteransammlung in der Brust, Stirnhöhlen- und Mittelohrentzündung führen.

Influenza ist nicht leicht zu vermeiden, da der Ansteckungskeim im abgesonderten Stoff von Nase und Hals vorhanden ist und dieser wird in der Luft verbreitet wenn der Kranke hustet oder niest. Leute in der Umgebung atmen diese unsichtbaren Keime ein und können diese Krankheit auch bekommen. Deshalb wird oft gewarnt, sich öffentlichen Versammlungen oder Plätzen, in denen viele Menschen versammelt sind, fern zu halten; auch sollte man zu intimen Kontakt mit Leuten vermeiden, die bereits behaftet sind oder husten und niesen. Man soll sich bemühen, die allgemeine Widerstandskraft des Körpers so hoch wie möglich zu halten. Maßregeln, die des öfteren befürwortet werden, sind wie folgt: 1 — Essen Sie viel nahrhafte Kost, die an Vitaminen und Mineralien reich ist; 2 — Halten Sie sich warm und vermeiden Sie Zugluft; 3 — Hüten Sie sich vor zu großer Uebermüdung; ruhen Sie wenn Sie das Bedürfnis dazu haben. Schlafen Sie recht viel; 4 — Vergewissern Sie sich, daß Sie regelmäßigen Stuhlgang haben.

Die erfolgreiche Behandlung der Krankheit wird oftmals durch Hartnäckigkeit des Kranken im Anfang erschwert. Leute wollen oftmals nicht zugeben, daß sie krank sind und mögen sich weigern, ins Bett zu gehen, bis sie zu schwach sind auf den Füßen zu stehen. Dieses unvernünftige Verhalten verzögert jedoch nur oder vermindert sogar die Chancen zur Genesung; Freunden und Mitarbeitern gegenüber ist es auch nicht recht, weil diese somit ebenfalls der Krankheit ausgesetzt werden. Leute, die die Symptome von Influenza entwickeln, sollten sobald wie möglich ins Bett gehen und dort bleiben bis sie völlig genesen sind, welches eine Woche oder länger dauern mag.

Das Zimmer, in dem der Patient liegt, sollte gut gelüftet werden; der Patient reichlich gute Nahrung bekommen, sorgfältig überwacht und so bequem wie möglich gehalten werden. Während der ganzen Dauer der Krankheit sollte darauf geachtet werden, daß der Patient regelmäßigen Stuhlgang hat und viel Wasser trinkt. Wenn sich ernsthafte Symptome entwickeln, sollte sofort ein Arzt gerufen werden.

Influenza sollte schnell behandelt werden

„Die ganze Bibel gradierte Lektionen"
für unsere Sonntagsschulen, zur systematischen Einführung in die Bibel.
Schülerhefte für Mittelstufe (Junior-pupil) zu 5c
Schülerhefte für Oberstufe (Intermediate-pupil) zu 5c
Bestellungen mit Zahlung sind zu richten an:
THE CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg

Dr. N. J. Neufeld
Arzt und Chirurg
Telefon: Office 23 663
Residenz: 34 222
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.
612 Boyd Bldg, Winnipeg

Office-Phone 26 724 Wohnungs-Phone 401 853
Dr. H. Oelkers
Arzt und Chirurg
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags
213 Toronto General Trust Bldg.,
Winnipeg, Man.

The Matheson Clinic
301-2-3-4 CANADA BUILDING
Medizinisch und Chirurgisch
Saskatoon, Sask.
Office Phones: 3903–3939
Resident Phones:
Dr. Matheson 91 253
Dr. Kusey 5068

Eine Lebensreise
Preis 30c
Schilderungen von Verhältnissen, Sitten u. Gebräuchen, wie sie vor 100 Jahren in den mennonitischen Ansiedlungen herrschten. Eigene merkwürdige Erfahrungen.
Zahlung mit Bestellung zusammen einschicken. Von Canada schicke man Bank-Draft auf New York oder Postal Money Order, sonst nichts!
Zu beziehen direkt vom Verfasser:
John F. Harms, Hillsboro, Kansas.

HIS BIRTHDAY

in Dark Days

HIS birthday! Was it May or gray December
When God's dear Son came down on earth to dwell?
Some would the ancient calendars remember
And bless the Spring-tide for Immanuel.
"In verdant meads the sheep and lambs were grazing,
When Jesus came, not in the snow," they say.
It may be thus, but Oh, it is amazing
How He could turn December into May.

He healed the sick, whatever the affliction,
Gave hearing to the deaf, sight to the blind.
He placed His loving hands in benediction
On infant brows; His mercy, tender, kind,
Poured forth sweet balm, the wounds of sorrow healing,
And sunbeams kissed the sky, so dull and gray
The Father's love and kindliness revealing,
And lo, December vanished, — it was May.

He raised the dead, and turned the night of weeping
Into a morn of radiant, holy joy.
Oh what is death to Him but dreamless sleeping?
He came the powers of darkness to destroy.
He shed His Blood for all the world's transgression;
He died to take the sting of death away.
He rose, and now in Priestly intercession,
He turns our bleak Decembers into May.

His birthday! All His people celebrate it;
It matters not just how or when, or where,
Or how the earthly calendars may date it.
His Own adore Him for the manger bare, —
For all He was in His humiliation,
For all He is in realms of endless day, —
For all He'll be when in the new creation
He turns December to perennial May!

—*ANNA HOPPE.*

CHRISTMAS AT SEA

(*This was written before the United States entered the war.* —EDITOR)

It was Christmas Eve. We did not know where we were. We only knew that the Spirit of the Prince of Peace whose birthday we were approaching was brooding over a wartorn, sin-sick world and that we were abiding in Him on a storm-tossed sea. We had already had weeks of blackouts, and we knew that more weeks of blackouts were yet to come. I still have in my possession a small round disk of heavy black cardboard just the size of our porthole, but large enough to shut us out from light and air and shut us into a hot little cabin where only a dark blue globe, half painted black, sent a weird gleam to show us the whereabouts of our toothbrushes at night.

We stumbled on the stairways, and when the tropical moon had completely waned, we felt for empty chairs on deck. One night a hand touched my shoulder and fingers ran lightly over my face. "I'm looking for my wife," a deep voice explained.

"She's not your wife. She's mine," promptly answered my husband.

All of us were one big family by that time, so we did not mind. However, when a lighted American freighter passed close by with the Stars and Stripes painted boldly upon her sides, and our boat ran from her as fast as she could, we did mind. Our captain explained that he preferred darkness rather than light, for he did not wish our whereabouts to become known since we were flying the flag of a belligerent nation.

* * *

There were little children on deck in the dark. We would gather them about us and tell them stories and teach them songs. One of them said to me, "Do you think Santa Claus could find his way to this boat out at sea?" My thought turned to lost opportunities, to the big Woolworth store in Durban where toys might so easily have been procured for just such an emergency as this. But how were we to know about the little Chinese boy and girl in the steerage who slept on the upper deck at night to keep cool, and the little Belgian girl who spoke only French, and the three Dutch children and the two British babies whose father's ship had been torpedoed at sea and he had floated for days on a raft before being rescued?

I looked at my husband and he looked at me. There was but one thought in the minds of both. Then I became a professional beggar. I begged ties and pocket knives from the men, and costume jewelry, artificial nosegays, and used bottles of perfume from the women, and fruit, nuts, and candy from the dining-room steward in first class. I begged enough to fill ten little stockings—but for my husband I had nothing. We who were two of the heavenly Father's spoiled children, who had had so many happy Christmases together with gay gifts piled high about a laden tree, now had not even a holiday card nor seal. We had no music, no celebrations, no decorations save a scrawny little tree taken on board for the purpose at Borneo, for we were at war and at sea and only the Captain knew our where-abouts on Christmas Eve.

* * *

Suddenly, without warning, God sent a gift of Light. Deck lights, hall lights, cabin lights! We were blinded by them. We were overcome by them. We went to our cabin and knelt to thank God for them. Suddenly the significance of these floodlights was borne upon us. We were in the territorial waters of the United States, and it was the anniversary of the coming of the Light of the World.

I've never had a Christmas like it, and I fear I'll never have one again, for all other Christmases are too crowded with wrapping packages that contain gifts to be touched and tasted and eaten and worn, gifts that break and become dust-laden, that moths eat and that thieves break through and steal. I know now what I want each Christmas—*light*. I want my soul to expand each of the 365 days of the succeeding year so I can write on the next Christmas list—*"more light"*— and have capacity for its spiritual appropriation, until my face will shine as did Moses' with the Glory of the Sun of Righteousness and those I meet, even strangers on the street, will take knowledge of me that I have been with Jesus.

From "The King's Buriness".

Alle Automobil-Arbeiten prompt und gewissenhaft ausgeführt.

David Friesen

Bedienung in Testamenten, Besitztiteln u.s.w.
Office: 201 Curry Bldg., Winnipeg.
Office Telephone 92606
Residence 33611

Nachrichten der canadischen Tagespresse.

Montag, den 17. Januar: Gen. Eisenhower langte in sein Hauptquartier in England an. Er sagt, daß die Vorbereitungen in Frankreich zu landen schon weit vorgeschritten seien. Gen. Wilson, Eisenhower's Stellvertreter im Mittelländischen Meer sagte auch, daß der Krieg in 1944 könnte gewonnen werden.

Winston Churchill konferierte mit Gen. Charles de Gaulle in Mittelasien.

In New Britain und New Guinea eroberten die Alliierten Sio, den letzten befestigten Platz von den Japanern, wie auch die Höhe 660.

Die Rote Armee nimmt die Richtung zum Baltischen See im Kampf gegen die zurückziehenden Deutschen.

In Italien sind die Alliierten schon nur 2 Meilen von Cassino ab.

In Argentinien fand ein großes Erbeben statt, wie Augenzeugen und Pressenachrichten besagen, soll es bis 10 000 Tote gegeben haben.

Dienstag, den 18. Januar: Die Russen stürmen Rovno. Die Roten kämpfen immer intensiver, besonders im nördlichen Teil der Front.

Winston Churchill kehrte heute heim. Nach seiner Ankunft begab er sich sogleich zum Unterhaus des Parlaments, wo er enthusiastisch begrüßt wurde, um die Führerschaft Englands wieder zu übernehmen. Keine Spuren der gewesenen Krankheit waren an ihm zu sehen.

Von Cairo kommt die Nachricht, daß Gen. Tito, der Führer der Partisanen, verwundet sei.

Die britische 8. Armee wurde wieder lebendig, wie die erste canadsche Division die Deutschen angriffen an den Küstenhochweg zu Pescara, Italien.

Zwei Gefangene, die Montag nachmittag nach Headingly in's Gefängnis übergeführt werden sollten, flüchteten und gewannen vorläufig wieder die Freiheit.

Mittwoch, den 19. Januar: Bitterer Widerstand mußten canadische Truppen überkommen, als sie eine Anhöhe am Adriatischen Meer erobern wollten, 1½ Kilometer von San Tommoso. Trotz den großen Kämpfen in Italien haben sich die Positionen nicht viel geändert in den letzten Stunden.

Mächtige russische Armeen greifen die Deutschen bei Leningrad an. Stalin sagt, daß ungefähr 7 deutsche Divisionen von 7½ bis 12½ Meilen zurückgedrängt worden sind.

In Quebec starb heute der 82 Jahre alte Archidiakonis Frederick George Scott. Er war im aktiven Dienst im vorigen Kriege. Jetzt m Alter von 78 Jahren wurde ihm der Kriegsdienst verweigert. als er darum anhielt.

In New Britan, tief in den Wäldern gewannen amerikanische Truppen japanisches Gebiet, wobei 139 Japaner erschlagen wurden.

An Garry Street, Winnipeg wurde ein 2 Jahre altes Kind ermordet vorgefunden. Die Mutter und eine andere Frau sind in Untersuchungshaft.

Im westlichen Burma wurden zwei japanische Angriffe von Alliierten Truppen zurückgeworfen.

Donnerstag, den 20. Januar. Die russische Armee eroberte Novgorod, 100 Meilen Süden von Leningrad. Durch Novgorods Fall ist der Weg nach Staraya Russa bloß gelegt. Auch die Baltischen Provinzen werden bedroht.

In Italien besetzte die 5. Armee außer etlichen befestigten Punkten das Städtchen Minturno nur 76 Luftmeilen von Rom. An der westlichen Küste konnten die Alliierten nach einem bittern blutigen Kampf 2 Meilen vorwärts dringen. Die amerikanische 15. Luftflotte zerstörte deutsche Lufthäfen in der Nähe von Rom. London erwähnt, das Rom's Wasserwerke dabei zerstört worden sind.

Argentinien wird von den Ver. Staaten als zukünftige Gefahr betrachtet.

Laut Nachrichten aus Moskau ist in Rußland in diesem Winter auch noch kein richtiger kalter Winter gewesen.

Gen. Eisenhower hatte mit W. Churchill eine Unterredung und wurde später vom König Georg empfangen.

Freitag, den 21. Januar: Eine große Luftflotte besuchte Berlin in vergangener Nacht und streuten 2300 Tonnen Bomben auf Berlin herab, in nur 20 Minuten. Große Feuer entstanden und der Rauch stieg zu einer großen Höhe auf, wie die zurückkehrenden Piloten berichteten.

Aus dem Hauptquartier in Cairo wird gemeldet, daß die Deutschen sich fertig machen, um sich auch in Italien zurückzuziehen.

Die Rote Armee der nördlichen Front ist auf mehreren Stellen vorgedrungen.

Premier Tojo von Japan sagte seinen Landsleuten, daß jetzt die goldene Gelegenheit da sei, um die Alliierten anzugreifen und zu vernichten. Aber der Arbeiter muß auch sein Teil dazu tun, mehr und schneller Flugzeuge fabrizieren, denn in der Luft würde dieser Krieg gewonnen werden.

Ein englisches Unterseeboot versenkte einen japanischen Kreuzer in der Nähe von Singapore.

Sonnabend, den 22. Januar: Die Alliierten landeten 32 Meilen Süden von Rom und besetzten den Hafen Nettuno. An der Landung nahmen englische, amerikanische und französische Truppen teil.

Magdeburg war der Angriffspunkt der Alliierten Flieger. Andere Bomber waren wie gewöhnlich über Frankreichs Küste.

90 feindliche Flugzeuge waren über England mit zwei kurzen aber scharfen Angriffen, die ersten nach langer Zeit.

Den Roten ist es gelungen, die Deutschen von der Leningrad-Moskau Eisenbahnlinie weg zu drängen. Bei Leningrad geben die Deutschen Positinen auf, die sie über 2 Jahre gehalten haben. Alexander Sherbakow sagte in einer Ansprache in Gegenwart von Stalin und anderen großen Persönlichkeiten, daß das Ziel der Roten Armee Berlin sei.

Ist Dein Abonnement für das laufende Jahr bezahlt? Dürften wir Dich bitten, es zu ermöglichen? — Wir brauchen es zur weiteren Arbeit. Im voraus von Herzen Dank!

Bestellzettel

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
672 Arlington St., Winnipeg, Man., Canada.

Ich schicke hiermit für:
1. Die Mennonitische Rundschau ($1.25) $..............
2. Den Christlichen Jugendfreund ($0.50) $..............
(1 und 2 zusammen bestellt: $1.50)
Beigelegt sind: $..............

Name ....
(Alter oder neuer Leser).
Post Office ....
Staat oder Provinz ....

Bei Adressenwechsel gebe man auch die alte Adresse an.

Der Sicherheit halber sende man Bargeld in registriertem Brief oder man lege „Bank Draft," „Money Order," „Expreß Money Order" oder „Postal Note" ein. (Von den U.S.A. auch persönliche Schecks.)

Bitte Probenummer frei zuzuschicken. Adresse ist wie folgt:
Name ....
Adresse ....

Farm zu verkaufen

160 Acker mit Gebäude; 100 Acker unter Bewässerung, der Rest ist Weide- u. Truckenland. Auf einer mennonitischen Ansiedlung. M. B. Versammlungshaus ½ Meile ab. Schul-Bus holt Kinder vom Hof. $1800.00 bar.

Um näheres wende man sich an den Eigentümer:

John Wiens
Gem, Alberta.